

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 15
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHER-
SCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 13. APRIL 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Morgen – Schulzeugnisse, III – Erfahrung mit dem „Dalton Laboratory Plan“ in der russischen Mittelschule – Schulnachrichten – Vereins-
nachrichten – Ausländisches Schulwesen – Schulkinematographie – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein –
Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Zur Praxis der Volksschule Nr. 3

Blutreinigungskur mit JEMALT

Jetzt zu Beginn des Frühlings ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. Weitaus das beste Blutreinigungsmittel ist der Lebertran. Sein einziger Nachteil ist, dass viele Kinder ihn nicht nehmen können. Gerade Kindern mit zarter Gesundheit, die eine Lebertrankur am nötigsten hätten, widersteht er am häufigsten. Für solche Kinder haben wir seit einiger Zeit Jemalt, ein Lebertran-Präparat in trockener Form, ohne Trangeschmack, in den Handel gebracht.

Von den zahlreichen Gutachten, die uns von Lehrern und Lehrerinnen freiwillig abgegeben wurden, möchten wir folgendes hervorheben:

„Mit Jemalt habe ich eine überraschende Erfahrung gemacht. Ich gab dasselbe einem in der Entwicklung begriffenen 15^{1/2}jährigen Knaben. Er hatte, wie es in diesem Alter häufig vorkommt, einen unreinen Teint.

Schon nach 10 Tagen konnte festgestellt werden, dass die Haut reiner wurde und heute ist gar nichts mehr zu sehen. Es ist ausser allem Zweifel, dass diese Blutreinigung dem Jemalt zuzuschreiben ist. Ich kann dasselbe mit voller Überzeugung empfehlen.“

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedhelmstr. 3) sein.

Lehrerturnverein des Bezirkes Bülach. Vorerst beste Ferienwünsche! — Nächste Übung am 2. Mai in Glattfelden. Mädchenturnen: Schreit- und Hüpfübungen 2. Stufe; Trockenschwimmen, Spiel.

Lehrergesangsverein Baselland. Mittwoch, den 24. April, 14 Uhr Probe im „Engel“ in Liestal. Neues Übungsprogramm — neue Mitglieder erwünscht.

Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland. Kurs für den Bau technologischer Tafeln. Montag, 15. April. Besammlung punkt 9 Uhr bei der Tramstation Binningen. Besuch der Aluminiumfabrik Gröninger, sowie der Zellulosefabrik Augst. Dienstag, 16. April, 7 Uhr Bau der Tafel Al. I; 9 Uhr Al. II; nachm. „Papier“.

Lehrerverein Baselland. Generalversammlung: Samstag, 4. Mai, präzis 2 Uhr im vordern „Engelsaal“ in Liestal. Traktanden: 1. Wahlen: a) Kantonalvorstand, b) Delegierte in den S. L. V., c) Rechnungsrevisoren. 2. Jahresbericht (s. S. L. Z. v. 6. IV.). 3. Jahresrechnung. 4. Budget pro 1929; Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungsgelder. 5. Antrag des Vorstandes betr. Einsetzung einer Kommission zur Schaffung von Muster-Ortslehrplänen. 6. Verschiedenes. — Um 3¼ Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Bovet, Generalsekretär der Völkerbundsvereinigung über: Völkerbund und Schule. Diskussion. Der Lehrergesangsverein wird diesen Vortrag mit Liedern einrahmen. Wir erwarten einen lückenlosen Aufmarsch aller Mitglieder und verweisen auf die Bemerkungen vom 20. April in der S. L. Z.

Der Kantonalvorstand.

Romanist gesucht

von grosser schweizer. Privatschule in Zürich für Unterrichtserteilung in Französisch und Italienisch.

Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Photographie unter Chiffre L 3177 Z, an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Walzenhausen. Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Oberschule Lachen, 5. bis 8. Klasse (6. und 7. Kl. Ganztagschule) neu zu besetzen. Gehalt Fr. 3750.—. Kantonale und Gemeindezulagen im Maximum je Fr. 500.—. Freie Wohnung. Extraentschädigung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise bis spätestens 18. April 1929 an Herrn Pfr. P. Thurneysen, Präsident der Schulkommission, einreichen.

Walzenhausen, den 27. März 1929.

Die Schulkommission.

3162

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne Nummer
Für Postabonnenten	Fr. 10.50	Fr. 5.30	Fr. 2.80	30 Rp.
Direkte Abonnenten	Schweiz 10. —	„ 5. 10	„ 2. 60	„ 30 Rp.
	Ausland 12. 60	„ 6. 40	„ 3. 30	„ 30 Rp.

Erscheint jeden Samstag. Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

3175

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

In unserm Verlage sind erschienen und können von Frau Büchi-Sulzer, Tellstrasse 47, WINTERTHUR, bezogen werden:

Un anno d'italiano, ein neues, kurzgefasstes Lehrmittel der italienischen Sprache mit Übungen, Grammatik, Übersetzungen, Lektüre und Liedern von Hans Brandenberger-Regazzoni. Preis geb. Fr. 3.20.

Das Zeichnen in der Volksschule, Stoffprogramm und Wegleitung zum systematischen Zeichenunterricht. II. Aufl., von J. Greuter, Sekundarlehrer in Winterthur. Preis broschiert Fr. 5.50.

Cours pratique de langue française von Hans Hoesli, Zürich. Für III. Sekundarschulkl. und untere Mittelschulen gedacht. Preis Fr. 3.20.

Hans Hoesli: Moreaux gradués et Lectures romandes. Ein Lesebuch mit methodischem Teil und anschliessend kursorischer Lektüre, Originalwerklein führender westschweizerischer Autoren. Bestimmt für III. Sekundarklassen und untere Mittelschulen. 12 Bogen. Preis Fr. 2.80.

Methodik des Deutsch- und Französischunterrichts, von Gustav Egli, geb. Fr. 1.—.

Abrégé de grammaire française von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Preis Fr. 3.—.

Le verbe français von Prof. Dr. A. Sechehaye, Genf. Praktische Konjugationstabellen für die III. Sekundarschulklasse und untere Mittelschulen. Preis Fr. —.30.

Übungen für Rechnungs- und Buchführung von Fr. Frauchiger, Prof. an der Kant. Handelsschule, Zürich. Schülerheft Fr. —.60, Lehrerheft mit Lösungen Fr. 3.—.

Lösungen zur Aufgabensammlung des Physik-Lehrmittels von Th. Gubler, a. Sekundarlehrer in Andelfingen. Preis brosch. Fr. —.50.

Deutsche Sprachlehre, von Alb. Müller, Sekundarlehrer in Winterthur. (I. und II. Teil vergriffen.) III. Teil Fr. 1.—.

Rundschrittvorlagen von Sekundarlehrer Ernst Sommer, Winterthur, zu Fr. —.20.

Die Redisschrift, 6 Tafeln, von Sekundarlehrer Ernst Sommer in Winterthur. Pr. Fr. —.20.

Wurzeltabellen Gassmann zu Fr. —.05.

Die Mikroprojektion in der Sekundarschule von F. Schwarzenbach. Preis Fr. 1.—.

Der Geographieunterricht an der Sekundarschule von Prof. Dr. Letsch. Preis Fr. 1.—.

Satzzeichenlehre für Sekundarschulen von H. Meier. Preis Fr. —.80 bei Serienbezug, pro Einzel exemplar Fr. 1.50.

Aufgaben für den Rechenunterricht an der I. Sekundarschulklasse von J. Gaeßmann. Schülerheft Fr. —.40, Lehrerheft Fr. 1.—.

Jahrbücher: 1925, 1926, 1927, 1928.

Siehe erschienen:

English for Swiss Boys and Girls. A modern elementary grammar. Von W. Schulthess, Sekundarlehrer in Fehraltorf. Pr. Fr. 3.50.

N. B. Man beachte die neue Verlagsadresse!

925 **Zahn-Praxis** Künstl. Zahnersatz
F.A. Gallmann festsitzend u. ausnehmbar
ZÜRICH 1 Plombieren
Löwenstr. 47 (b. Löwenplatz) Zahnextraktion
Tel. Sel. 8167 - Bankgebäude mit Injektion u. Narkose.

Lehrer gesucht für Physik und Chemie

von grosser schweizer. Privatschule in Zürich. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre L 3176 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Englisch-Lehrer

3164

zu baldigem, wenn möglich sofortigem Eintritt gesucht. Interessenten, die im Besitz des Mittelschullehrer-Patentes sind und sich über längeren Aufenthalt in englischem Sprachgebiet ausweisen können, belieben sich zu wenden an:

INSTITUT RHENANIA, Neuhausen a. Rh.

Stellenvermittlung

1036 (Verband schweiz. Instituts-Vorsteher)

G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8

Nur Niederers Schreibheften habe ich es zu verdanken, dass meine Schüler durch ihre schöne klare Handschrift Eltern und Behörden solche Freude machen. Bezug direkt vom Verlag B. Baumann, Balsthal.

1123



Wir führen alle Fabrikate und Modelle am Lager & demonstrieren dieselben in unsern Projektions-Räumen oder bei Ihnen. Verlangen Sie unser Angebot.

HAUSAMANN
ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 91
ST. GALLEN
MARKTGASSE 13

INSERTIONSPREISE: Die 6-spaltige Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc. Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1 Postcheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedhelmstrasse 3

Morgen

Früher Sonne Goldkreis stößt
über tagumblauen Grat.
Erde, kaum vom Schnee entblößt
singet zart ergrünter Saat.

Blumenerstling lauscht und bebt
noch in märchensüßem Traum.
Letztes Sternpaar glänzt und schwebt
falterschön darob im Raum.

Sel'ge, lenzliche Gewalt,
Erde, haucht dein frühes Lied,
Meine Seele wird Gestalt,
die vor dir, o Morgen, kniet...

Eug. A. Zeugin.

Schulzeugnisse

III.

Wie muß denn das Zeugnis aussehen? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da sich die verschiedensten Anforderungen und Auffassungen Geltung verschaffen wollen. Was wir vom Zeugnis erwarten, ist das, daß es den Schüler einigermaßen gerecht und richtig beschreibe. Die Zahl kann das nicht. Deshalb erhebt sich die Forderung: Stellet die Zeugnisse in Worten aus! In der Tat spricht sehr viel zugunsten dieser Zeugnisform. Das Wort hat nicht die kalte, nüchterne Bedeutung wie die Zahl. Es ist lebendiger und frischer. Man setzt voraus, daß es durch den Ausdruck mit Worten möglich sein werde, jeden einzelnen Schüler richtig zu bewerten; daß man für jedes Kind ein Wort der Anerkennung, der Aufmunterung, das gerade dem Wesen des betreffenden Kindes entspricht, finde. Mit dem Ausdruck in Worten kann die Verfälschung verschwinden, die für das heutige Zeugnis bezeichnend ist. Das Kind tritt in den Vordergrund, entsprechend der Bedeutung, die ihm die moderne Pädagogik gibt. Amerikanische Schulen, die Waldorfschule und andere Reformschulen, verwenden das Wortzeugnis und wissen ihm Gutes nachzusagen. Ein Kollege, der einen Versuch mit dem in Worten ausgedrückten Zeugnis machte, konnte eine stärkere Beziehung mit dem Elternhause feststellen. Die Forderung, das Zeugnis in Worten auszudrücken, hört sich sehr gut an, dürfte jedoch bei der praktischen Durchführung auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Einmal muß auf die Schwierigkeit hingewiesen werden, für jeden der 40 oder noch mehr Schüler einer Klasse die richtigen, knappen Worte zu finden, die ungeschminkt und unverschleiert ein Bild vom Wesen jedes einzelnen Schülers geben. Der Lehrer sieht sich dadurch vor eine recht schwierige Aufgabe gestellt. Wenn es schon schwer sein dürfte, jedem Kind einzeln gerecht zu werden, werden sich die Schwierigkeiten häufen, wenn wir daran denken, die Schüler miteinander zu vergleichen. Der Lehrer würde zwar bei einem Vergleichen der verschiedenen in Worten ausgedrückten Zeugnisse jedes einzelne Zeugnis verstehen und

gerechtfertigt finden, ganz anders würden sich aber die Eltern bei einem Vergleichen verhalten. Ich fürchte, die Wortzeugnisse könnten gerade bei den Eltern und den Schulbehörden zu unseligen Duffeleien und Reibereien Anlaß geben. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß die in Worten ausgedrückten Zeugnisse bei einem Klassenwechsel dem neuen Lehrer nicht mit der Bestimmtheit wie die Zahlenzeugnisse die notwendigen Anhaltspunkte gäben. Die Willkür in der Auswahl der Worte brächte es mit sich, daß feste, eindeutige Bestimmungen den Zeugnissen mangelten. Man hat deshalb auch schon den Vorschlag gemacht, eine Reihe von Eigenschaften der Schüler zur Auswahl gedruckt in die Zeugnisformulare aufzunehmen, ähnlich den Anmeldebogen für Spezial- und Sonderklassen, also fleißig, träge, still, lebhaft usw. Der Lehrer hätte dann jeweils nur die passenden Wörter zu unterstreichen. Damit käme in die Zeugnisse eine gewisse Einheitlichkeit, auch würde dem Lehrer die Suche nach geeigneten Ausdrücken erspart. Der Lehrer wird dieses Verfahren nicht einschlagen wollen. Es ist zu bequem und zu wenig genau. Wer schon in der Lage war, einen Schüler mit Hilfe vorgedruckter Eigenschaftswörter zu beurteilen, wird gefunden haben, daß eigentlich keine oder nur ganz wenige der vorgeschlagenen Wörter für das betreffende Kind paßten.

Schließlich muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß dem Wortzeugnis die nämliche Unzulänglichkeit eignet, wie dem Zahlenzeugnis. Auch die in Stichworten oder ganzen Sätzen niedergeschriebenen Urteile lassen sich ganz frei auslegen. Das Urteil: „Der Schüler weist in allen Fächern ziemlich gute Leistungen auf“ hat die nämlichen Unklarheiten wie die in Zahlen ausgedrückte $4 =$ ziemlich gut. Auch hier weiß man nicht, ist der Ton mehr auf das „gut“ oder auf das „ziemlich“ zu verlegen; auch hier wird nicht angegeben, ob die Leistungen ziemlich gut seien mit Rücksicht auf frühere Leistungen desselben Schülers, im Vergleich zur durchschnittlichen Klassenleistung, oder im Hinblick auf die vom Lehrer gesetzten Erwartungen. Wir finden daher, daß das in Worten ausgedrückte Zeugnis nicht ohne weiteres besser ist als das Zahlenurteil. Immerhin sollte der Lehrerschaft Gelegenheit geboten werden, durch eigene Versuche sich ein Urteil über die Brauchbarkeit der in Worten ausgedrückten Zeugnisse zu bilden.

Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß sowohl dem Zahlen- wie dem Wortzeugnis schwere Unzulänglichkeiten anhaften. Jeder weitere Ausbau der Zeugnisse im Sinne einer eingehenderen Bewertung vermehrt die Schwierigkeiten. Es bleibt deshalb noch die Frage zu prüfen, ob nicht eine Reduktion der Zeugnisse am Platze wäre. Die Frage, wie oft jährlich Zeugnisse ausgestellt werden sollen, kann wohl sofort dahin beantwortet werden, daß die jetzt im Kanton Zürich bestehende Vorschrift der 4maligen Zeugnisabgabe zu viel verlangt. An vielen Landschulen werden jährlich nur 2- oder 3mal Zeugnisse ausgestellt. Das bisherige zweite Zeugnis, das nach einem ganz kurzen, zudem unterbrochenen Zeitraum erteilt werden sollte, kann sicher ohne Bedenken wegfallen. Wenn wir uns fragen, zu welchen Zeiten die übrigbleibenden Zeugnisse ausgeteilt werden sollen, kommen wir zu folgenden

Überlegungen: Das Zeugnis unmittelbar vor Weihnachten kommt in sehr vielen Fällen den Eltern, dem Schüler und dem Lehrer ungelegen. Manchem Kind, auch manchen Eltern ist das Weihnachtsfest schon durch das Schulzeugnis vergällt worden. Leider sind auch noch viele Eltern schwach genug, dem Kinde zu drohen: Warte nur, wenn das Weihnachtszeugnis nicht besser ausfällt, wirst du nichts erhalten. Wir wollen ihnen ersparen, daß sie sich als Lügner entpuppen müssen. Um die Weihnachtszeit sind die Lehrer durch Vorbereitungen für Haus und Schule derart in Anspruch genommen, daß sie von der Zeugniserteilung befreit werden sollten. Ein Hinausschieben der Zeugnisabgabe in den Januar hinein dürfte eine recht zweckdienliche Maßnahme sein. Im Februar haben die Schüler, die in eine andere Schule übertreten, die Aufnahmeprüfungen zu bestehen. Dabei ist das Schulzeugnis vorzuweisen. In einer ähnlichen Lage befinden sich die Schüler, die zur Promotionsprüfung anzumelden sind. Je frischer für diese Fälle das Zeugnis ist, desto brauchbarer wird es sein. Wenn wir die Zeugnisse statt wie bis anhin vor Weihnachten erst Mitte oder Ende Januar ausstellen, verderben wir uns und niemandem das Weihnachtsfest und ermöglichen obendrein, daß die Schüler zu Aufnahme- und Promotionsprüfungen frische Zeugnisse vorweisen können. Der Lehrer muß sich kurz vor der Anmeldung zur Promotionsprüfung nochmals genau Rechenschaft ablegen, welche Schüler anstandslos befördert werden können. Da im Februar oder März die Versetzungen in die folgenden Klassen schon gesetzmäßig vollzogen sind, hat es keinen großen Wert, den Schülern auf Ende des Schuljahres nochmals ein Zeugnis auszustellen. Man könnte vielleicht daran denken, den ganz aus der Schule tretenden Schülern des letzten Schuljahres ein Zeugnis auch auf Schluß der Schulzeit zu erteilen. Wenn wir aber berücksichtigen, daß sehr viele jener Schüler gegen Ende des Schuljahres in ihrem Schuleifer erlahmen, werden wir zu dem Schlusse kommen, daß auch für sie das Zeugnis im Januar genügen dürfte und ein ehrlicheres Bild zeigen wird als ein Zeugnis unmittelbar vor Schulaustritt. Das Bedenken, die Schüler würden gegen Ende des Schuljahres nichts mehr leisten, da kein Zeugnis sie ermuntere oder abschrecke, ist für mich nicht stichhaltig. Wir wollen die Schüler so erziehen, daß sie ihre Arbeit tun ganz ohne Rücksicht auf ein in Aussicht stehendes Zeugnis.

Das Herbstzeugnis soll ausfallen, weil es zu nahe am Sommerzeugnis steht, auf das Examenzeugnis kann verzichtet werden, daher bin ich der Auffassung, die Zeugnisse seien jährlich nur 2mal auszustellen. Als geeigneter Zeitpunkt für das erste Zeugnis dürfte der September in Betracht kommen. Ein Hinausschieben des ersten Zeugnisses in den September hinein verschafft dem Lehrer die Möglichkeit, die Schüler länger zu beobachten und besser zu beurteilen. Ich bin überzeugt, daß die Eltern mit einer zweimaligen Zeugnisabgabe einverstanden sein werden, da ihnen ja jederzeit Gelegenheit geboten ist, sich nach den Leistungen der Kinder zu erkundigen, und da die Lehrer die Eltern von allfällig ungenügenden Leistungen der Schüler benachrichtigen.

Neben einer Beschränkung der Zahl der Zeugnisse kann auch eine solche in ihrer Anlage in Betracht gezogen werden. Im großen ganzen dürfte eine Fächerung beibehalten werden. Aus den Leistungen in den einzelnen Fächern ergibt sich doch schon ein einigermaßen zutreffendes Bild über die Möglichkeiten oder das Nichtvorhandensein von bestimmten Begabungen.

Diese Aufschlüsse sind zur Beurteilung des Wesens eines Kindes und namentlich auch bei der Berufswahl von großer Bedeutung. Der stadtzürcherische Berufsberater, ein ehemaliger Lehrer, den ich um seine Ansicht über den Wert der Schulzeugnisse bat, schrieb: „Die Noten im technischen Zeichnen, in den schriftlichen Arbeiten geben mir oft wertvolle Auskunft über die Sorgfalt, Geduld, Genauigkeit, Eigenschaften, die bei verschiedenen Berufen von Wichtigkeit sind. Schlechte Noten im Betragen veranlassen mich mitunter, die betr. Schüler zuerst auswärts zu placieren, oder sie von gewissen Betätigungen (z. B. in Warenhäusern, als Ausläufer) fernzuhalten. Auf die Turnnoten möchte ich nicht verzichten, weil sie mir über den Mut, die körperliche Gewandtheit, Gesundheit, Kraft etc. des Schülers Aufschluß geben... Froh bin ich auch, wenn die Noten über den Handarbeitsunterricht im Zeugnis eingetragen sind...“ Auch ich würde es gerne sehen, wenn die Handarbeit der Knaben in den Zeugnissen berücksichtigt würde. Solange sie jedoch nur freiwilliges Fach ist, werden wir uns mit dem bisherigen Zustand der freiwilligen Notengebung begnügen müssen. Hoffentlich bringt die nächste Zukunft uns der Verwirklichung der Forderung nach harmonischer Ausbildung der Menschen näher. Wenn einmal gesetzlich die Knabenhandarbeit in den Schulen auf die nämliche Stufe gestellt wird wie die Mädchenhandarbeit, dann ist wohl auch der Zeitpunkt da, wo auf besondere Zeugnisformulare für die Mädchenhandarbeit verzichtet werden kann.

Die bisherige Fächerung in den Zeugnissen bringt es mit sich, daß zwei Dinge zu kurz kommen: die Frage der Auffassung und die der (nicht schriftlichen) Darstellung. Jetzt werden hauptsächlich die intellektuellen Endleistungen gewürdigt. Die Zeugnisse sollten aber auch Aufschluß darüber geben, wie der Schüler ein Problem auffaßt, wie er sich zu einer Aufgabe stellt. Neben der Auffassung käme dann, wie vorhin schon angedeutet wurde, die Art der Darstellung in Betracht. Auch hierüber sollte sich die Lehrerschaft durch Untersuchungen zuerst ein deutlicheres Bild verschaffen.

Eine Vereinfachung der Zeugnisse könnte auch dadurch zustande kommen, daß man das Urteil auf weniger als 6 Noten beschränkte. Wir haben gesehen, daß das Bedürfnis nach Spezialisierung wächst mit der Zahl der Notenstufen. Ich frage mich daher allen Ernstes, ob nicht eine Beschränkung der Urteile auf die drei Werte gut, genügend ungenügend, am Platze wäre. Damit würde dem unpädagogischen Verlangen einzelner Lehrer nach weitgehender Abstufung ein Riegel geschoben. Jeder Schein, als ob eine gerechte Beurteilung des Schülers im einzelnen möglich sei, würde damit verschwinden.

Wir wollen den Zeugnissen nicht einen größeren Wert beimessen als sie verdienen. Wenn es uns doch nicht möglich ist, den Schüler bestimmt genug zu kennzeichnen, wollen wir uns mit dem Möglichen begnügen und mit dem, was nötig ist. Das Zeugnis hat namentlich zu dienen: dem Lehrer, dem Schüler, den Eltern und der Behörde. Der gute Lehrer wird indes auch ohne Zeugnis dazu gelangen, jeden einzelnen Schüler genau zu untersuchen und kennenzulernen. Das Schülerzeugnis ist für ihn nur ein schriftlicher Niederschlag dessen, was er schon weiß. Auch für den Schüler hat das Zeugnis keinen großen Wert, kann er doch stündlich erfahren, zum Teil selber beobachten, wie seine Leistungen zu werten sind. Das immer wieder erfolgende mündliche Urteil des

Lehrers ist ihm ein besserer Wegweiser als das Zeugnis. Da wir den Eltern Gelegenheit bieten, sich durch Schulbesuche selbst ein Urteil über die Leistungen des Kindes zu machen, da wir durch Hausbesuche, Besprechungen und Elternabende mit dem Haus in Verbindung zu stehen suchen, werden auch die Eltern nach erhaltenen mündlicher Auskunft auf eine schematische Zusammenfassung in Form der Zeugnisse nicht großen Wert legen. Es genügt für sie, zu wissen, ob das Kind der Klasse folge oder nicht. Für die Schulbehörde schließlich kommen genau abgestufte Urteile wohl in den seltensten Fällen in Betracht. Auch für sie handelt es sich nur darum, zu erfahren, ob der Schüler mit der Klasse Schritt halte oder nicht. Dieser Gedankengang scheint mir für eine kommende Zeugnisgestaltung begleitend zu sein. Ich bin der Auffassung, daß für Eltern, Lehrer, Schüler und Behörde ein Zeugnis genügen dürfte, das außer den beiden Endurteilen gut und ungenügend noch ein Zwischenurteil (etwa genügend) enthielte. Vielleicht sollte sich — das ist die Ansicht einer hiesigen Großbank — dazu noch der Wert „sehr gut“ gesellen, damit hervorragende Leistungen erkennbar würden. Wenn wir uns in den Betragesurteilen auf drei Werte beschränken können (wie dies die zürcherischen Vorschriften seit Jahren fordern), ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch für die Leistungen in den einzelnen Fächern drei (höchstens 4) Urteile genügen könnten. Das Mehr, das wir jetzt bei der Beurteilung der Leistungen haben, ist nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Schule eine Zeitlang ausschließlich oder hauptsächlich intellektuell eingestellt war. Sobald wir Gemüts- und Charakterbildung wieder mehr betonen wollen, muß es uns als eine Ungleichheit auffallen, wenn die Leistungen in den einzelnen Fächern nach ganz anderen Maßstäben gewertet werden als das übrige Verhalten.

Für die Eltern werden wir das Zeugnis mit Vorteil durch die Beratung ersetzen. In einer mündlichen Aussprache können wir die Schüler viel genauer kennzeichnen als das durch das Zeugnis geschehen kann. Nun gibt es aber noch andere Gelegenheiten, für welche ein einläßliches Urteil über den Schüler notwendig erscheint. Ich denke namentlich an den Uebertritt des Schülers in eine höhere Schule oder in einen Beruf, ferner an Urteile, die nötig sind als Unterlagen für ärztliche oder gerichtliche Untersuchungen. In diesen Fällen wird das Schulzeugnis in den meisten Fällen nicht genügen. Zwar schreiben der städtische Berufsberater und eine Großbank übereinstimmend, daß ihnen das Schulzeugnis bei der Berufsberatung bzw. Anstellung von Lehrlingen große Dienste leiste, doch fügt der Berufsberater hinzu, daß er stets noch einen Blick in die schriftlichen und zeichnerischen Arbeiten werfen wolle, und die Bank schreibt, daß sie sich beim Lehrer noch genau zu erkundigen pflege. Das Zeugnis scheint also doch nicht zu genügen. Es kann ja auch nicht das leisten, was man jetzt von ihm erwarten möchte. In den genannten Fällen hätte an die Stelle des Zeugnisses ein Gutachten zu treten, das weit einläßlicher sein könnte als ein Schulzeugnis, und das auch auf den bestimmten Zweck, dem es zu dienen hat, abgestimmt werden könnte. Wir dürfen ruhig sagen, daß Zeugnisse, halbjährlich ausgestellt, die einzelnen Fächer und das sittliche Verhalten mit den Werten „gut, genügend, ungenügend“, würdigend, gerechten Anforderungen genügen. Sie müßten ergänzt werden durch die jederzeit zu ermöglichende Beratung und durch die Gutachten für bestimmte Fälle.

Um die Eltern anzuregen, mit dem Lehrer und mit der Schule in Verbindung zu treten, sollte in das Zeugnis eine Aufmunterung, eine kleine Begleitung für Eltern aufgenommen werden, die allenfalls auch einige der unumgänglichsten pädagogischen Winke enthalten könnte. Eine solche Begleitung wäre jedenfalls fruchtbarer als die jetzigen Strafbestimmungen über das Absenzenwesen. In dieser Begleitung dürfte auch der feste Wille der Lehrerschaft kundgetan werden, mit dem Elternhaus gemeinsam die Erziehung der Kinder fördern zu wollen.

Wünschenswert wäre im Zeugnis auch ein Blatt, das die Eintragung der wichtigsten schulärztlichen Untersuchungen und Maßnahmen ermöglichte, das ferner gestattete, daß wichtige Befunde über den Gesundheitszustand des Schülers eingetragen würden. Heute müssen die Zettel mit den Ergebnissen der schulärztlichen Untersuchung ins Zeugnis eingeklebt werden. Sie können verloren gehen oder entfernt werden, und der spätere Lehrer hat keine Ahnung von den Anordnungen des Arztes. Dem Übelstand würde durch Aufnahme des Gesundheitsblattes abgeholfen.

Wenn ich einer Beschränkung des Zeugnisses das Wort redete, möchte ich mich und zugleich die gesamte Lehrerschaft verwahren vor dem Vorwurf, der Vorschlag geschehe aus einer Bequemlichkeit der Lehrer heraus. Wer meine Ausführungen richtig verstanden hat, wird gemerkt haben, daß gerade das Gegenteil der Fall ist: Wir wollen's nicht bequemer haben, wir wollen unsere Aufgabe ernster nehmen. Ich wollte auch nie abschätzig über das Bisherige oder das Alte sprechen. Ich habe nur zu zeigen versucht, daß verschiedene Auffassungsweisen bestehen können, und daß die Frage der Zeugnisgebung eng verbunden ist mit der Frage nach dem Ziel und dem Zweck der Schule überhaupt. *KL.*

Erfahrungen mit dem „Dalton Laboratory Plan“ in der russischen Mittelschule

Wenn ich heute versuchen will, die Schatten- und Lichtseiten des Dalton-Plans meinen Kollegen in der Heimat vorzuführen, dann tue ich es deshalb, weil es mir scheint, daß der gewaltige Versuch, den die russische Schule damit machte, es wohl lohnt, für seine Vorzüge zu werben und vor seinen Fehlern zu warnen. Pflicht eines jeden Erziehers ist es, seine Erfahrungen allen Kollegen mitzuteilen.

Der „Dalton Laboratory Plan“, wie ihn Miß Parkhurst zuerst anwandte, ist ein typisches Kind des anglo-saxonischen Geistes. In ihm verkörpert sich eine der schönsten Ideen der heutigen Erziehungswissenschaft. In ihm erfüllt sich ein Traum, den alle großen Erzieher mehr oder weniger klar träumten — der Traum, das Kind durch Selbsttätigkeit zur Erkenntnis der Welt zu führen. Zu große Belastung ihrer Schule führte Miß Parkhurst dazu, mehr auf den Schüler zu hoffen und ihm mehr zu vertrauen. Das notwendige Gängelband eines strengen Stundenplanes und die Routine der Massenproduktion durch passives und halbpassives Mitgehen der Kinder in der Schulstunde mußten fallen, wenn der Lehrer eine zu große Zahl von Schülern zu einem vorgesteckten Ziele führen mußte. Die Tradition der Altersstufen von gleicher Befähigung — die sogenannte Klasse — mußte sich als Selbstbetrug entpuppen, sobald sich die Wissenschaft ein wenig näher mit dem Kinde befaßte. Die Schulprogramme erwiesen sich als zu künstlich, zu uniform zugeschnitten. Wozu den begabten Mathematiker mit dem glänzenden Humanisten unter ein Joch spannen, wo sie nicht miteinander gehen können. Nur was das Kind selber findet, ist ihm teuer und nur der Weg, den es selber gesucht, wird es wieder gehen, deshalb laßt es selber sich seine Schulzeit einteilen und laßt es selber seinen Weg gehen, es wird so schon recht sein. Das scheint mir die Lehre des Dalton Plans zu sein. Die junge Sowjetpädagogik horchte sofort auf, als Nadeschda

Krupskaya von Dalton die ersten Zeilen schrieb. Das muß es sein, was wir schon so lange suchten. Von da muß das Heil kommen — das war sofort die allgemeine Meinung aller derer, die ernstlich bestrebt waren, dem russischen Kinde die neue Schule zu geben. Wie der Stein der Weisen wurde die neue Lehre in den fortschrittlichen Lehrerkreisen empfangen, und etwa im Jahre 1924 zog eine Welle ehrlichen Enthusiasmus durch unsere Schule, und diese Welle brachte uns den „Dalton Laboratory Plan“. Mit Freude erinnere ich mich jener herrlichen Tage. Welch ein tapferes Streiten ging da durch unsere Schulen. Da waren die Enthusiasten und die Zweifler, welche sich hart in den Haaren lagen und die Sitzungen unserer Kollektive waren alles andere als langweilig. Da ich zu den Begeisterten gehörte, war ich einer der ersten, welcher in seiner Schule dem Dalton Plane zum Siege verhalf und alles tat, um auch die Zweifler zu froher Mitarbeit anzuspornen, und zum voraus will ich es sagen: ich bereue das heute nicht, und nicht die Zweifler haben gesiegt sondern wir, die Begeisterten. Wenn ich aber trotzdem schreiben will, dann tue ich das der vielen Wunden wegen, die wir Sieger uns geholt haben und die nicht durchaus nötig waren. Vielleicht ist unsere Erfahrung auch für die Schweizer-schulen von Wert.

Ich setze voraus, daß meine Leser mit den Prinzipien der Schule von Dalton bekannt seien und es nicht nötig sei, sie genauer auszuführen. Meine Aufgabe sehe ich als gelöst an, wenn es mir gelingt zu zeigen, was wir heute vom Dalton Plan fest übernommen haben, was wir hinzugefügt und was sich in unseren Verhältnissen nicht bewährt hat.

Das Bestechendste an der ganzen Sache scheint mir auch heute noch die Theorie zu sein, daß beim Dalton Plan der Begabte von seinen Altersgenossen davonlaufen, und sagen wir, in einem Jahre zwei Klassen durchlaufen könne. Wir sagten uns, daß es wirklich ein schreiendes Unrecht sei, den Gescheiten der Dummen wegen länger in der Schule zu halten. Ist es doch ein Gesetz der Pädologie, daß das Kalenderalter nicht gleich zu sein braucht mit dem Begabungsalter. Zeit ist Geld auch in der Erziehung, und so soll der Begabte freie Fahrt haben in der Schule, nur sein Verstand und sein Erfolg sollen Gradmesser sein für das Tempo im Lernen. Wir haben uns zuerst die Finger verbrannt, wie seltsam das uns schien. In unserm Eifer hatten wir vergessen, daß der Gescheite in der Schule noch andere Aufgaben hat, als nur sich selber zu entwickeln. Der Dalton Plan geht unserem Gefühle nach gerade hier zu weit, weil er die sozialen Aufgaben des Menschen vergißt. Sehr bald mußten wir erfahren, daß sich beim vollen Anwenden dieser neuen Schulform ein ganz eigenartiges Strebertum entwickelt. Auch war es sehr schwer, die Qualität jeder Arbeit voll zu werten und so war der Möglichkeit, daß der Hemmungslose und Draufgänger sich vorwärts bewegte ohne eigentlich seine Aufgabe voll erfüllt zu haben, Tür und Tor geöffnet. Zudem entwickelte sich bei einigen Schülern ein allzugroßer Eigendünkel wenn sie sahen, wie leicht sie den andern vorausseilen konnten. Daß ein solcher schädlicher ist als langsames Fortschreiten, unterliegt für den, der den Wert des Schulerfolges richtig schätzen gelernt hat, keinem Zweifel. So kam es, daß wir sehr bald genötigt waren, hier tüchtig zu bremsen und einen Ausweg zu suchen. Wir fanden ihn im System von Bell und Lancaster, d. h. in der Verwendung der Bestbegabten als Assistenten der Lehrer einerseits und in der mehr individuellen Dosierung der einzelnen Aufgaben andererseits. Dabei gestalteten wir die Aufgabe für die Schüler so, daß sie nicht jedem einzelnen aufgegeben wird, sondern einer kleinen Gruppe aus vier oder fünf Schülern bestehend, welche gemeinsam die ganze Aufgabe lösen. Dabei ist dann dem Stärkern die Möglichkeit gegeben, den Schwächern zu helfen. Die Sache sieht in der Praxis etwa so aus, daß in der Fünfergruppe der Stärkere neben seiner Aufgabe zur Lösung des Minimalprogramms noch eine ihn interessierende Frage des ganzen Komplexes zu lösen versucht. Dadurch hilft er seiner Gruppe und natürlich auch sich selbst. Außerdem entwickelt sich an Stelle des ungesunden individuellen Wettstreites ein gesunder und wünschbarer zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen. So denken wir, daß es uns gelungen sei, zu erreichen, daß jede Klasse als ganzes nicht auseinandergerissen wird, und daß der starke Schüler auch schon von früher Jugend an sich gewöhnt, auch seine soziale Pflicht nicht zu vergessen. Als Erfolg gerade dieser Verbesserung am Dalton Plan möchte ich die Mitteilung eines alten Lehrers über unsere

Schüler mitteilen. „Was mir an Ihren Schülern vor allem besonders auffällt, ist ihre Mitteilungsgabe und ihre Liebe, ihr Wissen auch andern zu geben. Ihre Schüler scheinen gar nicht zu wissen, daß es eine Zeit gab, wo es vorteilhafter war, sein Wissen für sich zu behalten und seinen Kollegen nichts zu sagen.“ Uns scheint dies gerade die Folge der kollektiven Arbeit zu sein und wir möchten heute den kollektiven Dalton Plan nicht mehr missen.

Die zweite Frage, welche uns einiges Kopfzerbrechen kostete, war die Frage der Rolle des Lehrers bei diesem Unterricht. Es kam vor, daß der Lehrer die ganze Geschichte direkt als erniedrigend empfand, denn, sagte er, wozu soll ich passiv zusehen wie die Schüler arbeiten, und warten, bis sie mich etwas fragen, wenn ich doch für die ganze Arbeit verantwortlich sein soll? Auf der andern Seite stand für uns die volle Überzeugung, daß die Selbsttätigkeit des Schülers eine viel zu wichtige Sache sei, als daß sie den, wenn auch achtungsgebietenden Gefühlen des Lehrers geopfert werden könnte. Langsam und nicht gerade leicht arbeitete sich aber ein gewisser *modus vivendi* heraus, der den Lehrer wie auch den Schüler so ziemlich befriedigte. Der Arbeitsgang gestaltet sich heute etwa folgendermaßen: Der Lehrer gibt den Schülern eine bestimmte Aufgabe für eine bestimmte Zeit, sagen wir einen Monat. Er erklärt alle Unklarheiten der Aufgabe und in einer kleinen Lektion umreißt er den Arbeitsgang, die zu benützenden Hilfsmittel, das Ziel der Aufgabe und die Einteilung der Zeit. Wenn den Schülern alles klar ist, beginnen sie ihre Arbeit, d. h. sie machen sich einen Plan zurecht und verteilen alle einzelnen Arbeitsmomente untereinander, wenn sie sich über etwas nicht einigen können, hilft der Lehrer. Nun beginnt die Schule einem Bienenhaus zu gleichen. Der Lehrer aber ist durchaus nicht müßig; er geht von Gruppe zu Gruppe, wo er bald nur beobachtet und seine ihm anvertrauten Schüler kennenlernt, oder wo er helfend einspringt und Zweifel aufklärt und Probleme umreißt. Wenn die Aufgaben gelöst sind, kommt die Zeit der Konferenz, an welcher jede Gruppe ihre Arbeit verteidigt und erklärt und wo sie eine letzte Form erhält. Der Lehrer erklärt da noch einmal, stellt Fragen und gibt jeder Lösung eine Wertschätzung. Noch einmal faßt er alles Durchgearbeitete zusammen und noch einmal überzeugt er sich, wie der Einzelne den Stoff beherrscht, denn an der Konferenz ernannt er denjenigen Schüler zum Vortragenden, den er will und den er sich ausersuchen hat. Dadurch zwingt der Dalton Plan alle Schüler, sich in den Stoff einzuarbeiten und bereit zu sein, ihn zu erläutern. Diese Bereitschaft drückt heute unserer Klasse den Stempel auf. Wenn früher die Schüler Angst hatten, aufzutreten vor der Klasse, dann haben sie es heute gelernt, zu jeder Zeit frei und frisch von dem zu sprechen, was sie wissen, und die lebhaften Fragen der Kameraden beweisen, wie wertvoll jede selbständige Arbeit für den Schüler ist. Die schwerste Aufgabe des Lehrers ist die Formulierung des Arbeitsprogrammes für den Schüler. Wie er dem Schüler das Material so vorlegen kann, daß es nicht in ein einfaches Frage- und Antwortspiel ausartet und andererseits nicht zu schwierig ist für den Schüler, das ist leichter verlangt als gemacht. Nehmen wir einmal nur die Art der Literaturangaben für den Schüler. Hier muß es der Lehrer verstehen, dem Schüler die Bücher, die er lesen muß, so anzugeben, daß der Schüler sich in der nötigen Zeit orientieren kann und andererseits nicht zu wenig und oberflächlich liest. Wir trafen dabei z. B. auf eine Frage, die wir früher nie so klar vor uns stehen sahen: Wie viele Seiten eines Buches kann ein Schüler in einer bestimmten Zeit lesen und bearbeiten? Wie weit beherrscht unser Mittelschüler die Technik des Lesens? Heute wissen wir es von unsern Schülern und unsern Büchern. Ich bin aber nicht sicher, ob jeder Lehrer, welcher z. B. Hausaufgaben gibt, das auch weiß. Auf alle Fälle ist es für den Lehrer gar nicht schädlich, einmal diese Frage in seiner Klasse zu entscheiden, sie wird ihn vor vielem bewahren.

Wenn ich in früheren Jahren mich auf das Schuljahr vorbereitete, dann war immer der Stundenplan eine der praktisch am schwierigsten zu lösenden Fragen. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn die russische Schule sich am meisten vom sogenannten „freien“ Stundenplane versprach. Nach der Meinung von Parkhurst ist es für den Schüler sehr vorteilhaft, wenn er sich seinen Arbeitsplan selber verfaßt und wenn er nicht mitten aus der besten Arbeitsstimmung heraus in ein neues Fach hineingerissen wird. Theoretisch läßt sich über diese Frage scheinbar gar nicht

streiten, und viele Kenner des Dalton Plans behaupten sogar, daß gerade darin der Kern und der Hauptwert des Plans sei. Auf alle Fälle war auch für unser Technikum diese ganze Frage so bestechend, daß wir uns mit Eifer daran machten, den Stundenplan dem Schüler selber zu überlassen. Doch nicht lange! Das Erwachen aus diesem Schlaf von den süß betäubenden Klängen der Theorie war sehr ernüchternd und zwang uns einmal gründlich zu überlegen, wo da der Fehler steckte. Uns scheint es, daß wir ihn darin gefunden haben, daß es auch im Leben draußen nur wenige Leute gibt, welche nach ihren Stimmungen arbeiten können. Gewöhnlich kommt der Schüler im Leben draußen in eine solche Lage, welche von ihm verlangt, zu jeder Zeit arbeitsfähig zu sein. Auf alle Fälle wird er selten eine Arbeit finden, welche sich ganz auf seine Einstellung aufbauen läßt, den Künstler ausgenommen. Die Schule hat die Aufgabe, den Schüler daran zu gewöhnen, auch das ihm nicht Angenehme gerne zu tun, denn selbst im Lieblingsberuf gibt es Dinge, zu denen man sich zwingen muß. Schlimmer aber als das alles ist ein anderer Einwurf gegen die freie Zeiteinteilung des Schülers. Das ist die hygienische Seite des Stundenplanes. Wenn der Schüler ganz frei ist, dann ist er nur zu gerne geneigt, seine Lieblingsfächer an den Anfang zu stellen, und erst in der höchsten Not, im letzten Moment vor Türschluß, macht er sich dann an die andern Aufgaben. Daß er dabei seiner Gesundheit schadet, das mußten wir sehr bald einsehen. Als Kompromiß in dieser Lage befriedigte uns ein Stundenplan, in dem jedem Fache nicht weniger als zwei Stunden in der Reihe gegeben werden, damit der Schüler mehr Zeit für seine praktischen Laboratoriumsaufgaben erhält. Zudem öffnen wir den Schülern unsere Lehrzimmer auch während der Freizeit, damit sie Gelegenheit haben, ihren Arbeiten mehr Zeit zuzuwenden, wenn sie das für nötig finden. Durch die freie Stundenverteilung wurde in der Schule auch verschiedenen leichtsinnigen Schülern die Möglichkeit gegeben, überhaupt nichts zu tun, da eine Kontrolle sehr schwer möglich ist, wenn der Schüler sich frei von einem Laboratorium zum andern bewegen kann. Nur den ältesten Kursen geben wir in einigen Fächern Gelegenheit, sich durch den freien Stundenplan daran zu gewöhnen, auf eigene Verantwortung zu arbeiten, doch muß ich ehrlich gestehen, daß mich vorläufig meine Erfahrung noch nicht zu einem Verteidiger des freien Stundenplanes gemacht hat. Hie und da scheint es mir, daß es eine spezifische Psychologie des Schulhauses gibt, welche den jungen Menschen viel weniger verantwortlich und selbständig macht als wie wir es gerne möchten. Dabei möchte ich aber durchaus nicht sagen, daß der freie Stundenplan durchaus keine Vorteile hätte. Nur werden sie sich erst dann zeigen, wenn der Schüler endgültig sich daran gewöhnt hat, zu verstehen, daß er für sich selber und nicht für den Lehrer arbeitet.

Was das Schulprogramm anbelangt, machten wir die Erfahrung, daß es unbedingt nötig ist, viel exakter an seine Ausarbeitung zu gehen als bei irgend einer anderen Methode. Hier hängt der Erfolg geradezu davon ab, wie die Arbeitsdosierung durch die Programme vorgenommen wurde. Es ist ja ganz klar, daß man mit Vorlesungen und Diskussionen viel schneller vorwärts gehen kann, als wenn man vom Schüler eigene gründliche Forscherarbeit verlangt. Zuerst waren wir direkt verblüfft über die Langsamkeit der Schüler bei selbständiger Arbeit, und viele Stimmen wurden laut, daß wir nie unser Ziel mit dieser Methode erreichen würden. Doch nach einiger Zeit zeigte sich der große Wert des Dalton Plans. Je mehr der Schüler sich Methode aneignet, um so schneller geht die Arbeit vor sich, und heute darf ich ruhig behaupten, daß unsere Schüler beim Daltonplan bedeutend schneller vorwärts gehen, als bei frühern Arbeitsmethoden. Dazu kommt noch der große Vorteil, daß wir die Möglichkeit haben, genau zu kontrollieren, wie der Schüler wächst, weil er von allen seinen Arbeiten schriftliche und zeichnerische Spuren hinterläßt und wenn es nur irgend angeht, dokumentiert er sein Wissen und Können an irgend einem Arbeitsprozeß. Wenn es nur irgendwie angeht, stellen wir dem Schüler die Aufgabe in der Form eines Projektes, das dann ausgeführt wird. So ist es denn gekommen, daß wir unsere Programme nur im Sinne der steigenden Dosierung veränderten aber nicht verminderten.

Das wichtigste beim Daltonplan ist die Einrichtung der Schullaboratorien. Früher hatten die Mittelschulen meistens nur Anschauungslehrmittel und keine Laboratoriumsgeräte. Heute

sind wir nur bestrebt, solche Dinge anzuschaffen, welche den Schüler zu Tätigkeit anregen. Er soll womöglich alles selbst machen, deshalb ziehen wir es vor, für die Physik Werkzeug und Materialien zu kaufen. Für die Chemie Gefäße und Reaktive, für die andern Naturwissenschaften Präparierwerkzeuge usw. Diese Umstellung der Schule verlangte dann auch gebieterisch den Ausbau des Schulmuseums, das allerdings nicht etwa als Aufbewahrungsraum für tote Dinge gedacht wird. Das Museum soll einerseits der Maßstab für den Schüler sein wenn er selbstkritisch seine eigene Arbeit bewertet, andererseits aber soll es Anstoß zum Wachstum der Schule dadurch geben, daß es jedes Jahr im Schüler den Willen erweckt, die Leistungen des Vorjahres noch zu übertreffen. Deshalb findet man in unserem Museum nicht etwa nur gute Schülerarbeiten, sondern absolut alle. Wir legen keinen Wert darauf, jemandem Sand in die Augen zu streuen, sondern wir wollen erfahren, was wir alle leisten können. Auch äußerlich drückt der Daltonplan unserer Schule seinen Stempel dadurch auf, daß wir keine gewöhnlichen Schulbänke brauchen können, so daß wir genötigt waren, alle durch Arbeitstische zu ersetzen. Platz braucht eben der arbeitende Schüler bedeutend mehr als der nur hörende.

In kurzen Zügen habe ich versucht zu zeigen, was uns der Daltonplan gab und worin wir ihm nicht folgen konnten. Der Lehrer ist durch ihn zum Führer und zum Berater geworden; der Lehrer ist nötig beim neuen Arbeitsweg, aber der Lehrer mußte vieles umlernen, vieles was ihm unmöglich schien, mußte er möglich machen, und nicht wenig Kraft brauchte es, um die neue Arbeitsform einzuführen. Lohnte sich die Mühe? Uns scheint es, daß sie sich mehr als nur lohnte, sie wurde vielfach vergolten. Unser Schüler kann jetzt ein Buch kritisch lesen, er kann selber arbeiten und er kann sogar selber erkennen, ob er sich auf- oder abwärts bewegt. Unsere Schüler sind zufrieden mit der Methode und sie wünschen die alte Schule nicht mehr. Die Hochschule ist erstaunt über die methodische Selbständigkeit derjenigen Schüler, welche nach dem Daltonplan arbeiteten, und die Schule erwirbt sich immer mehr Freunde unter denen, welche den Wert eigener Arbeit zu schätzen wissen.

Mehr und mehr dringt die neue Methode in die russische Schule ein. Vieles ist noch zu tun, bis wir sagen können, der Daltonplan sei ganz in unsere Schule eingeführt, doch das schwierigste scheint mir überstanden zu sein.

Ernst Jucker, Tomsk.

Schulnachrichten

Basel. Zum neuen Schulgesetz. In seiner außerordentlichen Sitzung vom 4. April hat der Große Rat in endgültiger Abstimmung das neue Schulgesetz verabschiedet. Es sprachen sich für Annahme 90 und dagegen 16 Mitglieder aus — der Große Rat zählt 130 Mitglieder. Die ersten Anstöße zur Revision des Gesetzes von 1880 erfolgten in einer Großratssitzung vom 9. Dezember 1905. Viele Debatten wurden in Synode und anderen Lehrervereinigungen gepflogen und doch wollte das Gesetz nicht von Fleck. Der Förderung hindernd war wohl der Weltkrieg, verschiedene Wechsel in der Departementsvorsteherschaft und nicht zuletzt politische Aspirationen in der vorberatenden Kommission. Es muß nun allerdings gesagt werden, daß der Fortschritt, den das Gesetz bringen wird, den aufgewendeten Beratungen in Lehrerkreisen und der langen Zeitdauer der Revision nicht entspricht, eine Tatsache, die nicht überrascht, wenn man berücksichtigt, daß in den Beratungen der Kommission sowohl, als im Plenum, mehr politische und Prestigefragen maßgebend waren, als pädagogische; auch können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, als ob manchmal eine gewisse Einstellung einzelner Votanten gegen die Lehrerschaft ausschlaggebend gewesen sei in der Erledigung gewisser Fragen. Es mutet doch komisch an, daß in der Frage der Vertretung der Lehrerschaft in den Schulinspektionen von einem Diskussionsredner die Basler Lehrer als revolutionär hingestellt wurden, während ein Kollege, der in der vorberatenden Kommission saß und einer Linkspartei angehört, nicht für „Stimme“ eintreten konnte, weil sonst das politische Gleichgewicht dieser Behörde durch den Vertreter der Lehrerschaft, die bürgerlich gesinnt sei, gestört werde.

Über die wichtigsten Neuerungen, wie Organisation, Benennung der einzelnen Anstalten ist bereits berichtet worden. Als wichtigste

Neuerung ist wohl der Ausbau der Primarschule auf 8 Jahre zu betrachten. Dadurch wird die Sekundarschule, von den schwachen Schülern entlastet, zu dem, was ihr Name sagt und die Minderbefähigten kommen auch zu ihrem Rechte. Gerade die Regelung der Organisationsfragen ist weniger von pädagogischen Forderungen diktiert worden, hier war das Gebiet der gegenseitigen Konzessionen, um da oder dort zugunsten der Parteistellung zum Schulorganismus seine Meinung durchzudrücken. Wenn nun auch „nicht alle Blümenträume gereift sind“, so wollen wir doch hoffen, daß, gestützt auf die gewissenhafte Arbeit der Lehrerschaft, die doch Ende aller Enden die Hauptsache ist, das Basler Schulwesen vorwärts schreite. Diese Arbeit setzt aber nun Berufsfreude voraus und diese wiederum, daß sie von außen nicht vereckelt werde. Hier aber liegt in einem Paragraphen des neuen Gesetzes eine gewisse Gefahr. Dieser Passus soll dem Vernehmen nach in der Nachkriegszeit durch ein Kommissionsmitglied in das Gesetz gekommen sein, zu einer Zeit, als eine „Reformpsychose“ in bezug auf Stellung von Lehrer und Schüler unser Land durchflutete. Der Artikel gibt nämlich den Schülern und Schülerinnen vom siebenten Schuljahr an das Recht, an die Schulbehörde Wünsche und Beschwerden vorzubringen, wohlgerichtet den Schülern, nicht etwa den Eltern. An und für sich mag die Aufnahme dieses Artikels harmlos aussehen, so wird es wenigstens vom Departementsvorsteher dargestellt. Wem aber die Einstellung gewisser turbulenter Elemente zur Schule bekannt ist und wer weiß, wie leicht diese immer Schüler finden, die für ihre Absichten zu haben sind, wird diese Regelung des Beschwerderechtes nicht so harmlos finden. Harmlos kann die Sache sein, wenn eine eventuell angegriffene Lehrkraft bei den Behörden die gerechte Deckung findet, ohne Rücksicht auf die politische Einstellung der hinter den Schülern stehenden Drahtzieher. Erwähnt sei, daß ein Streichungsantrag seitens eines Vertreters der katholischen Volkspartei mit 45 gegen 42 Stimmen verworfen wurde.

Sofern das Referendum nicht ergriffen wird — durch Beschluß des Großen Rates ist entgegen einem diesbezüglichen Antrage das Gesetz der Volksabstimmung entzogen worden — so wird das Gesetz in Kraft erklärt und werden seine Auswirkungen geprüft werden. Einem letzten Paragraphen entsprechend, soll dann nach sechs Jahren auf Grund der gemachten Erfahrungen eine teilweise Überprüfung des Gesetzes unter Berichterstattung an den Großen Rat erfolgen.

Bern. Die Jahresschlußfeier der Töchterhandelschule der Stadt Bern fand Samstag, den 23. März statt. Namens der Schulkommission gratulierte Herr Direktor Fritz Minnig den austretenden Schülerinnen zu der gutbestanden Prüfung und entbot ihnen aufrichtigen Glückwunsch zum Eintritt in die Praxis. An Stelle der Schularbeit gilt es nun, sich der Aufgabe des Lebens mit seinen vielen Anforderungen gewachsen zu zeigen.

Der kantonale Experte, Herr Kaufmann Hans Giger, unter dessen Leitung die Diplomprüfung durchgeführt worden war, konstatierte mit Freude, daß allen 41 austretenden Schülerinnen der beiden obersten Klassen das Diplom erteilt werden konnte. Durch ihre Separatausstellung an der „Saffa“ im verflochtenen Herbst, durch das gelungene Winterkonzert in der Französischen Kirche hat die Töchterhandelsschule fernere Beweise ihrer zielbewußten Arbeit geboten. Mit der Errichtung der neuen vierten Klasse zu Beginn des kommenden Schuljahres wird ein weiterer wichtiger Baustein zu ihrer Entwicklung gelegt werden. Welche Bedeutung Handel und Gewerbe für unser kleines, verhältnismäßig wenig ertragreiches und dennoch ziemlich stark bevölkertes Land besitzen, wußte Herr Giger anhand treffender Beispiele in überzeugender Weise zum Ausdruck zu bringen. Seine Mahnung an die Austretenden, in der künftigen, wenn auch vielleicht nur bescheidenen Stellung, durch ernste, pflichtgetreue Arbeit mit Frohsinn im Gemüte, mitzutun zum Heil und Segen des großen Ganzen, der Wunsch auch, die Bildungsstätte, die das Rüstzeug zu der bevorstehenden Arbeit geschaffen hat in dankbarer Erinnerung zu behalten, waren vielen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Freudig bewegt, mit dankbarem Blick empfangen die Diplomierten die ersehnte Urkunde aus der Hand des Experten, der trotz eigener reicher Berufsarbeit schon 10 Jahre als kantonaler Sachverständiger geamtet hat und durch seine geschätzte Mit-

arbeit und sein Wohlwollen die Töchterhandelsschule der Stadt Bern zu großem Dank verpflichtet.

Den 27 Schülerinnen der Klasse 2c, die nach nur zweijähriger Schulzeit in die Praxis übergehen, überreichte Schuldirektor Portmann das Austrittszeugnis mit einem sympathischen Abschiedsworte. Auch ihnen darf das Attest gegeben werden, daß sie ihre Schulzeit wohl genützt haben.

Stimmungsvolle Lieder, gesungen vom „Chörli“ und vom Gesamtchor der Schule, bildeten den würdigen Rahmen zu der ansprechenden Feier.

v. Grünigen.

Luzern. Vom kantonalen Lehrerseminar in Hitzkirch liegt der Jahresbericht pro 1928/29 vor. Der Schülerbestand auf Ende des Jahres beträgt 59, eine Zahl, die den für das luzernische Schulwesen erforderlichen Ersatz reichlich deckt. Immerhin darf berichtet werden, dass der Lehrertüberfluß, der sich noch vor wenig Jahren auch in unserm Kanton fühlbar machte, gehoben ist. Vier Schüler, von welchen zwei nicht Kantonsbürger sind, haben ihren Wohnsitz außerhalb des Kantons.

An der Anstalt wirken sechs Hauptlehrer und je eine Lehrkraft für Zeichnen, Turnen und Gesundheitspflege.

Als Neuerung darf gemeldet werden, daß auf Anregung der Aufsichtskommission seit letztem Herbst im Lesezimmer des Konviktes die beiden führenden politischen Zeitungen des Kantons, „Luzerner Tagblatt“ und „Vaterland“, aufgelegt werden. Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen, und er wird sich für die künftigen Lehrer gut auswirken.

Beginn des nächsten Schuljahres Mittwoch, den 24. April.

—d.

St. Gallen. © Herr V. Morger kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Direktor des st. gallischen Lehrerseminars Mariaberg bei Rorschach zurückblicken. Der Regierungsrat hat ihm bei diesem Anlasse Dank und Anerkennung für seine treue Amtstätigkeit ausgesprochen. Diesem Danke wird sich auch die Lehrerschaft anschließen, die gerne anerkennt, daß sich Herr Morger um den fortschrittlichen Ausbau des Lehrerseminars unbestreitbare Verdienste erworben hat.

— Stadt: Zu den in Nr. 9 der L.-Z. gemeldeten Rückfritten vom Lehramte auf Ende des Schuljahres 1928/29 kommen noch die folgenden hinzu: Frl. A. Schönenberger, Lehrerin an den Spezialklassen im Kreise Ost; Herr Robert Streuli, seit 1901 Lehrer an der Knabensekunda- und Realschule und Frau Mahnig, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule. An die freigewordenen Primarschul-Lehrstellen sind aus 107 Bewerbern gewählt worden die Herren J. Bieri in Wallenstadt, Jos. Schönenberger, der im Jahre 1925 krankheitshalber pensioniert werden mußte und nun wieder hergestellt ist, R. Fischer in Ebnet, D. Graf in Wil, W. Wetter in Heerbrugg, A. Züst in Herisau, A. Moser, Lehrer an der Taubstummenanstalt in St. Gallen und J. Müller in Neu St. Johann, sowie Fräulein F. Saxer, Lehrerin an der Schweizerschule in Alexandrien.

Thurgau. Das Jahrexamen am Seminar Kreuzlingen, mit dem das Schuljahr 1928/29 seinen Abschluß fand, bot das seit Jahren gewohnte Bild. Zahlreiche Zuhörer folgten im Examensaal und im Zeichensaal den interessanten Lektionen, sowie in der Turnhalle den turnerischen Produktionen. Die ausgestellten Arbeiten aus dem Handarbeits- und dem Zeichnungsunterricht fanden die gebührende Würdigung. Besondere Anziehungskraft übte wiederum der musikalische Schlußakt aus, der am Nachmittag in der Turnhalle stattfand. Das reichhaltige Programm wies Lieder für Männerchor, gemischten Chor und Frauenchor auf, ferner 2 Klaviervorträge zu vier Händen. Das Seminar-Orchester spielte die Don Quichotte-Suite von Telemann; eine prächtige Nummer war sodann das Mozartsche Quintett in G für Streicher (Allegro-Romanze-Menuett). Die Schluß- und Glanznummer bildete das Anthem IV (aus Psalm 96) von Händel für Gemischten Chor, Solo und Orchester.

Nach Abwicklung dieses Programmes ergriff an Stelle des wegen Kuraufenthalts im Tessin leider am Erscheinen verhinderten Erziehungschefs Herr Regierungsrat Dr. Altwegg das Wort. Er stattete der Lehrerschaft am Seminar den wohlverdienten Dank ab für die geleistete Jahresarbeit. Besonderer Dank gebühre dem neuen Direktor, Herrn Dr. Schohaus, der durch die ruhige,

sichere Leitung des Seminars in seinem ersten Amtsjahre sich über seine hervorragende Eignung zu diesem wichtigen Amte ausgewiesen habe. Den austretenden Seminaristen der IV. Klasse rief er ein herzliches Glückauf zu. Dann äußerte sich der Vertreter der Regierung noch kurz zu verschiedenen Fragen, die das Seminar betreffen. Den berechtigten Begehren nach baulichen Verbesserungen soll so weit als möglich entsprochen werden. Das Verlangen nach einem neuen Forderungen entsprechenden Turnunterricht — der am Seminar in den besten Händen sei — werde sich als durchaus gerechtfertigt in absehbarer Zeit verwirklichen lassen. Im weitem bekannte sich Herr Dr. Altwegg als überzeugter Anhänger des Examens; besonders am Seminar möchte er diesen notwendigen Kontakt mit dem Volke (?) nicht missen.

Herr Seminardirektor Dr. Schohaus dankte in seinem gehaltvollen Schlußwort den Organen der kantonalen Erziehungsbehörde für alles Wohlwollen, ferner den Anwesenden für das dem Seminar erzeugte Interesse. Einen besonders herzlichen persönlichen Dank richtete er an seine Kollegen für ihre Hilfe im ersten Jahr des Zusammenarbeitens. Prächtige Worte widmete er sodann den diesjährigen Abiturienten, die zum letzten Male als Schüler diese Feier mitmachten. „Gerne würde ich euch etwas Frohes sagen. Aber es wäre sinnlos, euch etwas vorzuspiegeln. Die Verhältnisse sind leider heute noch so, daß es euch schwer fallen wird, Fuß zu fassen. Ihr möchtet arbeiten, aber die Heimat kann euch, vielleicht für lange, diese Arbeitsgelegenheit nicht bieten. Doch das ist nur äusseres Ungemach und dauert seine Zeit. Ihr seid jung und werdet euch durchschlagen. Schlimmer sind die seelischen Gefahren einer solchen Wartezeit. Jetzt tragt ihr starke Ideale in euch, den Drang, jungen, kräftigen Geist in die Schulstuben des Landes zu tragen. Aber die Gefahr besteht, daß ihr mürrisch werdet, wenn für längere Zeit euer Tätigkeitsdrang nicht erfüllt werden kann. Euer Blühen kann einer dumpfen Resignation Platz machen; euer Begeisterungsfähigkeit kann erkalten; ihr könnt langweilige Diener einer alltäglichen Bequemlichkeit werden. Aber es muß nicht so kommen. Diese Nöte können euch schließlich auch innerlich fördern. Die schwachen Naturen werden von den Härten des Lebens zermürbt und träge; die starken aber werden gestählt. Das Patent gibt sich auf den ersten Blick als ein Ende. Es möge aber für euch ein Anfang sein. Möget ihr nicht gering achten, was im Seminar euch gegeben. Aber fertige Menschen seid ihr nicht. Bildung ist viel, Charakter ist mehr. Ihr habt den schönsten Beruf erwählt, aber er ist schwer. Drei Eigenschaften sind es vor allem, die er von euch verlangt: Klugheit, Güte und Heiterkeit. Diese Forderungen an den Erzieher sind hochgesetzt. Ihr dürft euch dadurch nicht entmutigen lassen. Zäher und froher Wille zur Annäherung an diese Ideale ist das, was man erwarten kann und erwarten muß. Seid in Demut stolz auf euren Beruf, haltet die Standesehre innerlich hoch und glaubt vor allem recht an die Verbesserungsbedürftigkeit unserer Schule.“

Diese prächtigen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte unseres neuen Seminardirektors — die wir hier nur in gedrängter Kürze wiedergeben konnten — sind uns ein neuer Beweis dafür, daß die Nachfolge des hochverdienten Herrn Direktor Schuster in den besten Händen ist. —h—

Vereinsnachrichten

34. Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins, vom Ostermontag 1929. Außerordentlich zahlreich fanden sich die Teilnehmer zur ordentlichen Jahresversammlung ein. Der sehr zeitgemäße Vortrag von Herrn Dr. E. Probst, Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Basel, über Schule, Berufswahl und Psychotechnik zog gegen 150 Zuhörer an. Auch die Lehrerinnen waren diesmal in erfreulicher Anzahl vertreten. Etwas nach 10 Uhr begrüßte der Präsident, Herr Sek.-Lehrer J. Wismer, die Versammlung in der Musegg-Aula. Von dort aus genießt das Auge einen prächtigen Ausblick über Luzern, seinen immer schönen See und die nähere und weitere Umgebung. Allzu engherzige Gedanken müssen hier fast von selbst verschwinden. Ein besonderes Willkomm galt dem Vorsteher des Staatswirtschaftsdepartementes, Herrn Regierungsrat Frey, der sich für das Referat besonders interessierte und zwei Veteranen, den Herren Frz. J. Portmann und A. Zwimpfer. Der Vorsitzende legt in kurzen, klaren

Worten die Ziele des Schweizerischen Lehrervereins dar. Warm empfahl er die zwei Zeitungsorgane und die sozialen Institutionen des S. L.-V. dem Wohlwollen aller. Aus der Lehrerwaisenstiftung flossen dem Kanton Luzern seit Bestehen der Kasse 15 392 Franken zu, während die luzernischen Spenden ungefähr 6 000 Franken erreichten. Die Krankenkasse des Vereins, welche im Jahre 1928 1 651 Mitglieder zählte und 62 000 Franken auszahlte, dürfte bei uns noch besser beachtet werden. Die Sektion bekundete ihre Anhänglichkeit an den großen S. L.-V. durch eine Zutrauenskundgebung an den Zentralpräsidenten, Herrn Kupper in Stäfa. Die hiesige Sektion bekümmert sich seit Jahren um die Ausgestaltung der beruflichen Fortbildungsschule im Kanton. Nun haben wir ein neues Lehrlingsgesetz, das den modernen berechtigten Forderungen der Zeit ordentlich entspricht. Dagegen ist die Lösung der finanziellen Frage, wie sie die erste erziehungsrätliche Verordnung vorsieht, jedenfalls noch nicht auf dem richtigen Wege. Der Kanton befiehlt, die Gemeinden bezahlen. Das verspricht keine großzügige Lösung. — Eine heikle Frage ist die Erstellung der Lehrbücher. Wir haben zwar eine kantonale Lehrmittelkommission, aber daneben versuchen einzelne Persönlichkeiten stets wieder mit oder ohne Auftrag Lehrbücher zu verfassen und ohne Befragung weiterer Kreise ihre Produkte „gesetzlich“ zu machen. Sicher hat jeder das Recht, auf diesem Gebiete zu arbeiten und jede gute Leistung soll anerkannt werden. Aber keiner darf verlangen, daß sein Werk ohne weiteres als obligatorisches Lehrmittel gelte. Wer einen Stoff tüchtig durchgearbeitet hat und seine Gedanken an die Öffentlichkeit bringen will, kann dies auch ohne ausdrücklichen Auftrag irgendeiner Behörde tun. So verdient die Arbeit von Herrn L. Tröndle, Willisau, über die Aus- und Umbildung der gewerblichen Fortbildungsschulen volle Beachtung, ebenso eine Studie über den Unterricht in der Geschichte von Dr. Blaser, Luzern. Die Sektion wird auch zukünftig diesen Fragen, wie der Lehrstellenvermittlung, der Erweiterung der Lehrerausbildung, der Zerteilung der Sekundarlehrerprüfung in sprachlich-historischer und naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung, dem notwendigen Ausbau dieser Schulstufe usw. ihre besondere Beachtung schenken. — Die Finanzen der Sektion sind bescheiden, die Verwaltung sehr sparsam. So konnte der Jahresbeitrag auf 1 Franken belassen werden. Als erfreuliches Zeichen der Sympathie darf eine Gabe von 200 Franken beachtet werden. Die Sektion erlitt im Verlaufe des Jahres schmerzliche Verluste durch den Tod bedeutender Männer. Es sind dies Rektor Karl Egli, Ferienheimvater Josef Herzog, der Praktiker Professor Heller und alt Lehrer und Straßhausdirektor M. Hügi. — Das kurze und treffliche Eröffnungswort wurde durch den Vizepräsidenten, Herrn Sekundarlehrer B. Wiß in Malters, bestens verdankt. Dieser selbst gab einläßlich Auskunft über die in Behandlung stehenden Pensionierungsvorschläge. Nach 40 Dienstjahren konnten bisher einem Lehrer höchstens 65% der Barbesoldung von 4 400 Franken, also 2 830 Franken zugesprochen werden. Die Lehrerschaft regt die Schaffung einer Zusatzversicherung aus eigenen Mitteln an. Vorläufig soll nur die Altersversicherung berücksichtigt werden. Die Rente würde jährlich 500 Franken betragen, die unterste Prämie für Mitglieder von 20 bis 25 Jahren, etwa 60 Franken, steigend von Jahrfünft zu Jahrfünft für die älteren Mitglieder. Da die Angelegenheit noch nicht endgültig geregelt ist, soll auf Angabe von weitem Einzelheiten vorläufig verzichtet werden.

Nun folgte das mit größter Spannung erwartete Referat. Wohl alle Lehrpersonen hatten in den letzten Jahren von Psychotechnik gelesen, aber die wenigsten haben einen vollen Einblick über Umfang, Bedeutung und Tragweite der Sache. Allgemein beobachtet der erfahrene Lehrer solchen Neuerungen gegenüber eine gewisse berechtigte Vorsicht, die aber nicht in absolute Ablehnung ausarten darf. Herr Dr. E. Probst zeigte uns in seinen kurzen aber sehr scharfen Ausführungen Wert, Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit der Psychotechnik. Sein Urteil war äußerst sachlich. Bei aller Anerkennung der Ergebnisse ernster Forscher, vergaß er nicht zu bemerken, daß ein endgültiges Urteil noch nicht möglich sei. Scharf wandte er sich gegen oberflächliche Arbeit in dieser Beziehung, unvorsichtige Urteile über junge Menschen oder gewerbliche Ausbeutung durch junge, wissenschaftlich und praktisch wenig erfahrene Leute. — Der Wert der Schularbeit, das Urteil des gewissenhaften Lehrers wurde nicht abgelehnt, sondern ge-

bührend gewürdigt. Die Versammlung hielt nicht zurück mit ihrem Beifall für solch ernstes aufrichtiges Suchen nach Wahrheit und äußerte auch ihre Bedenken freimütig. Mit Recht behauptete ein erfahrener Lehrer, daß das Leben mit seinen oft harten Erfahrungen einen anfänglich noch schwachen, zweifelhaften Charakter stählen und läutern, freilich auch verderben kann. Ein Mensch von 16, 18, ja 20 Jahren ist noch nicht fertig, also hat man kein Recht, über seine fernere Zukunft zu urteilen. Herr Dr. Probst betonte ausdrücklich, daß die wahre Psychotechnik keine moralischen Urteile fälle. Rektor Alfred Wiß warnte eindringlich vor Übereilungen in dieser Beziehung.

Das Bankett im Hotel „Du Lac“ vereinigte eine schöne Anzahl von Kollegen und Kolleginnen. Der stets dienstbereite Gesangslehrer, Fr. Bühlmann und zwei vielversprechende junge Lehrkräfte, Geschwister Wermelinger, verschönerten den Anlaß durch Gesang und Musik. Die Veteranen sprachen zu den Aktiven und ermunterten sie zur Treue im strengen aber schönen Dienste der Jugend und des Volkes. Es war eine sehr schöne und anregende Tagung.

J. M.

Bund für vereinfachte rechtsschreibung. Der bund für vereinfachte rechtsschreibung hielt am 10. märz in Zürich seine jahresversammlung ab. Dem gedruckt vorliegenden jahresbericht pro 1928 ist zu entnehmen, daß die bewegung sich auch im vergangenen jahre in erfreulicher weise ausgebreitet hat. Nachdem sich die lehrerschaft der kantone Aargau, Baselland, Baselstadt, Schaffhausen, Graubünden, Glarus und der städtische lehrerverein St. Gallen schon früher für die sogenannte „kleine reform“, d. h. für die kleinschreibung der dingwörter ausgesprochen hatte, haben sich ihr im berichtsjahe auch der kantonale lehrerverein von Appenzell a/Rh., die sektion Thurgau des schweizerischen lehrervereins, der luzernische kantonale lehrerverein, der aber nicht die gesamte lehrerschaft des kantons umfaßt, und die bernische sektion Oberhasli angeschlossen.

In den übrigen kantonen ist die angelegenheit noch nicht zur sprache gekommen; immerhin besteht die hoffnung, daß es da und dort bald in zustimmendem sinne geschehen werde. — Der bund weist auf ende des berichtsjahe 583 einzelmitglieder auf; daneben sind kollektivmitglieder der städtische lehrerverein St. Gallen, die filialkonferenz Glarner Unterland, der kantonale lehrerverein Appenzell a/Rh. und die sektion Oberhasli.

Erfreulicherweise faßt der reformgedanke allmählich auch außerhalb der lehrerschaft fuß. So sind in der schweizer presse schon da und dort artikel und auch inserate in kleinschrift erschienen.

In Deutschland bestehen vereine mit ähnlichen zielen, so der „verein kleinschreiber“ und der ältere „verein für vereinfachte rechtsschreibung“. Unser bund ist mit ihnen in fühlung getreten. Für die zukunft ist hier auf vermehrte zusammenarbeit zu hoffen. Selbstverständlich wird dies nur unter wahrung unseres klar umschriebenen sog. „kleinen ziele“, d. h. der abschaffung der großbuchstaben geschehen. (Satzanfänge und eigennamen ausgenommen.) Solange dies eine leicht erreichbare ziel nicht in die tat umgesetzt ist, kann selbstverständlich von der schaffung einer rechtsschreibung auf lautlicher grundlage nicht die rede sein. — Bereits liegen auch aus Deutschland eine anzahl beiträge zu unserm bunde vor. — Interessant ist ferner zu vernehmen, daß die republik der Wolgadeutschen im osten Europas offiziell an die vereinfachung der deutschen rechtsschreibung herantreten will.

Herr lehrer Cornioley in Bern, mitglied des vorstandes, hat in sehr verdienstvoller weise eine bibliografie der ortografiereform verfaßt, die nächstens veröffentlicht werden soll. Sie wird eine ordentliche broschüre ergeben und zeigen, wie gerade unsere forderung, einem natürlichen bedürfnisse entsprechend, schon oft und seit langem erhoben worden ist. — Im abgelaufenen jahre ist eine neue werbeschrift, „Die vereinfachung der deutschen rechtsschreibung“, verfaßt von Dr. E. Haller in Aarau, herausgegeben worden. Sie wird interessanten gratis zugestellt vom leiter der geschäftsstelle.

Der bisherige vorstand wurde gesamthaft bestätigt. Er setzt sich zusammen aus: Dr. E. Haller, bez.-lehrer, Aarau, vorsitzender; W. Jungi, bez.-lehrer, Aarau, kassier und leiter der geschäftsstelle; J. Kaiser, lehrer, Paradies, Thurgau, protokollführer; H. Beglinger, lehrer, Freidorf bei Basel; G. Bernhard, sek.-lehrer,

Niederurnen, Glarus; H. Cornioley, lehrer, Bern; K. Mengold, sek.-lehrer, Chur; H. Steiger, sek.-lehrer, Zürich und H. Zweifel, lehrer, St. Gallen. Neu gewählt als vertreter von Baselstadt wurde E. Vomstein, lehrer, Riehen.

Die versammlung war getragen von dem eindruck, daß wir uns dem gesteckten ziel zwar langsam, aber stetig nähern. Es mag noch jahre gehen, bis es erreicht ist, doch bei welcher andern bewegung von gleicher tragweite wäre es wohl anders? Was besonders festgestellt werden muß, ist, daß sie gerade im vergangenen jahre in erfreulicher weise an boden gewonnen hat. Eigentlich ist es ja wenig, was wir wünschen, und doch wäre schon mit der kleinschreibung allein für die schule und das öffentliche leben viel gewonnen. Es ergeht daher an alle noch fernstehenden der warme aufruf zum beitritt in unsern bund.

G. B.

Es sind noch einige **Lehrerkalender 1929/30** im Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, a. Beckenhofstraße 31, Zürich 6, erhältlich. Der Reinertrag kommt der Witwen- und Waisenstiftung zu.

Ausländisches Schulwesen

Schoolboys' Own Exhibition, London. Eine Schulausstellung? Da muß ich hingehen! Schon im Bus fällt mir die große Zahl von Buben auf, alle mit ihren farbigen Schulmützen. Und erst vor der Ausstellungshalle: Weit hinten muß man sich an die wartende Menge anschließen — mit englischer Selbstverständlichkeit! Dann werde auch ich zur Kasse geschoben. Ein Blick in den gekauften Katalog sagt, daß Sir Baden Powell die Ausstellung am 29. Dezember 1928 eröffnet hat. Es ist die vierte der „Schoolboys' Own Exhibition for Youth of Empire“.

Nun ich trete in die lärmende Halle, sehe nichts, was an Schule erinnert. Ja, neugierige Schüler schon, ganze Rudel, mit farbigen Prospekten unter den Armen. Vor mir steht ein altväterisches Velo, daneben ein Motorrad, Rohgummiballen und Maschinen: Eine Gummi-Firma stellt da die Verwendbarkeit ihres Produktes aus. Da hinten rumpeln die Maschinen des „Daily Mail“, der die Entstehung einer Tageszeitung vorführt. Die mächtige Kamera, der „Depeschen-Drucker und Übersetzer“ sind kleine Wunder! Auch das Drucken einer Weltkarte kann verfolgt werden, zeigt dem Knaben damit eine bedeutende britische Industrie. Das wäre aber nicht Schülerarbeit. Die ist aber auch da: Während der achtägigen Ausstellung zeichnen, sägen und hämmern an einigen Tischen fleißige Knabenhände und der Besucher kann verfolgen, wie die Arbeit wächst. Auch fertige Handarbeiten, vom Elementarbis zum Kunstgewerbeschüler, liegen auf.

In andern Ständen sind verschiedene Vogelfutter sortiert, sind Ursachen des Absterbens von Vögeln notiert, verbunden mit Aufruf zum Schutz der Tiere. — Nun folgen Liebhabereien der Knaben. Da ist einmal das Pfadfinderwesen, das zur Geltung kommt und das in England auch in enger Verbindung mit der Schule ist. Ferner das Sportwesen: Mit heiliger Verehrung drängen sich die Jungen um die historischen, alten Crickethölzer, oder um den Ball, der irgendwo mal Englands Farben den Sieg brachte. Dazu sind alle gebräuchlichen Waffen des Sportes ausgestellt. — Briefmarkenfreunde dürfen sich feine Sammlungen anschauen. Ja, das hat scheint's auch etwas zu tun mit der Schule! Sogar eine lange, elektrische Eisenbahn wird vorgeführt. Sie soll in einer Knabenschule (von North Kensington) hergestellt worden sein.

Nun verweile ich einige Zeit in den Ständen, wo fremde Länder Schülerarbeiten ausstellen. Eine gute Idee! Da stecke ich die Nase in ein estländisches Aufsatzheft und freue mich, wie auch hier gezeichnet und geklebt wurde, ärgere mich aber, daß auch da zwischen unerbittlich rote Tinte verspritzt werden mußte. Aus Lettland sandten sie unter anderem Puppen, in ihrer Landestracht gekleidet und das Modell eines Landhauses, viele gute Photographien aus Schulen. Dann springt man hinunter zu den Bulgaren und würde gerne einige ihrer Aufsätze verstehen, sieht dann gerade nebenan, wie in Norwegen gezeichnet, gehobelt und geleimt wird. Obschon damit wenig Neues gezeigt wird, so sieht man doch ein, wie auf der ganzen Erde um die gleichen Probleme gekämpft wird, daß die Fragen überall dieselben sind. Dieses Gefühl der Verbunden-

heit sucht auch die (Londoner) Völkerbundsvereinigung den Besuchern beizubringen. Ihre aufgehängten Tabellen und Bilder geben Auskunft über ihr großes Werk. — Hat man noch genügend Geduld, so kann man hinstehen und sich gratis knipsen lassen, oder man versucht eine Tasse Cacao, die der wohlthätige Cadbury serviert. Konzert hat man auch gratis dazu; denn unaufhörlich „heult“ irgendwo ein Grammophonapparat. Große Zugkraft wirkt die Steuerkabine des einstigen Luftschiffes R 33 aus. Auch ein Kriegsflugzeug kann bestiegen werden. Dahinter stehen Maschinengewehre und mehrere, mächtige Bomben, die man schauernd bestaunt — bei uns nicht ohne weiteres ausstellen dürfte.

So verlasse ich diese recht vielseitige Ausstellung, eher vielseitig durcheinander, als gründlich. Industrie und Schule sähe ich lieber scharfer getrennt. Immerhin ist viele lebendige Großzügigkeit darin, die anregt. — Ich müßte noch sprechen von den Filmvorträgen, Ansprachen berühmter Sportsleute, rhythmischen Vorführungen usw., die fortwährend abgehalten werden. Heute aber hab' ich genug gesehen und gehört.

G. M.

Schulkinematographie

Der Schmalfilm im Unterricht. Der zweite Ausbildungskurs für technische Leiter von Bild- und Filmvorführungen in Schule und Jugendpflege (veranstaltet von der Bild- und Filmarbeitgemeinschaft Oberrhein) hat uns mitten hinein in eines der akutesten Probleme des Lehrfilmes: das Schmalfilmproblem, geführt. Herr Dr. Imhof, Vorsitzender der internationalen Lehrfilmkammer in Basel, gewährte uns tiefe Einblicke in die schwebenden Fragen und gab einen Überblick über das in stärkster Entwicklung begriffene Gebiet. Für die freundschaftliche Hilfe sei ihm auch hier herzlich gedankt!

Wenn man vom Wert des Filmes als einem einzigartigen und äußerst brauchbaren Lehrmittel überzeugt ist, so wünscht man ihm weiteste Verbreitung und versucht ihn möglichst allen, für die er überhaupt von Wert ist, zugänglich zu machen. Dabei tritt als hauptsächlichster Hinderungsgrund für die allgemeine Verwendbarkeit seine Unwirtschaftlichkeit hervor. Der Lehrfilmbetrieb ist zu teuer. Man muß also versuchen, ihn zu verbilligen.

Am meisten erhofft man von einer Reduktion des Filmformates. Damit ist man beim Schmalfilm angelangt. Er ist da und manche der Hoffnungen und Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Vieles fehlt noch. Das vorhandene Projektionsgerät ist noch nicht genügend erprobt, an guten Lehrfilmen herrscht immer noch Mangel und die Uneinheitlichkeit des Schmalfilmformates macht manchem, der Apparat und Film anzuschaffen willens ist, Kopfzerbrechen. Es gibt heute noch acht verschiedene Formate, die sich in neuester Zeit auf drei Formate, die sich den Rang streitig machen, zu reduzieren beginnt: Pathé-Rural 17,5 mm, Eastman Kodak 16,0 mm, Agfa 16,6 mm und Pathé-Baby (Kinein) 9,5 mm breit.

Ob wir den einen oder den anderen davon verwenden, ist für uns gleichgültig. Wir haben, immer die Ziele des Klassenunterrichtes im Auge, zu prüfen:

1. Gelingt es mit dem Schmalfilm, ein scharfes, flimmerfreies genügend großes (Bildbreite 1,5 Meter) Projektionsbild zu erzielen?
2. Schließt das verwendete Filmmaterial und die Lichtquelle jede Brandgefahr aus?
3. Ist der Betrieb wesentlich wirtschaftlicher, d. h. billiger?

Man hat zur Klärung dieser Fragen Studienkommissionen eingesetzt. Eine internationale unter der Führung von R. Barriere und eine deutsche unter G. Imhof (Basel). Von Herrn Dr. Imhof bekamen wir Material zur Lösung dieser Fragen geboten. Es stand uns durch das Entgegenkommen der Eastman-Kodak-Gesellschaft Projektor und Filmmaterial zur Verfügung. Deutsches Material soll in absehbarer Zeit ebenfalls verwendet werden können.

Die praktischen Versuche zeigten uns, daß die erzielten Bilder für den Klassenunterricht vollkommen brauchbar und ausreichend sind, wenn auch ihre Helligkeit und Bildqualität nicht ganz die des Normalfilmes ist.

Feuersgefahr besteht keine mehr, da alle Schmalfilme aus schwer entflammbarem Stoff hergestellt sind. Von durch sie her-

vorgerufenen Filmbränden ist uns bis heute noch nichts bekannt geworden.

Die dritte Frage, die die Wirtschaftlichkeit des Schmalfilmes betrifft, muß besonders eingehend geprüft werden. Ein umfassender Überblick über die Preisfrage ist nicht leicht zu erhalten. Ein paar Zahlen mögen einigen Einblick wenigstens gewähren. Sie bringen die Preise amerikanischer Schmalfilme und wurden unter dem Gesichtspunkt, daß ein Meter Schmalfilm 2,5 Meter Normalfilm entspricht, umgerechnet. Der Gesamtpreis gilt jeweils für eine Rolle Schmalfilm von 30 Metern.

		per Meter	auf Normalfilm umgerechnet
1.	Fr. 35.75	Fr. 1.25	Fr. —.50
2.	„ 41.25	„ 1.40	„ —.55
3.	„ 68.75	„ 2.33	„ —.94

Bei dem Verhältnis 1 : 2,5 entsprechen sich die beiden Formate im Preis, nicht aber in der Qualität der Projektion. Berücksichtigt man diesen Umstand, so wird der Schmalfilm erst dann wirtschaftlich für uns, wenn sein Meterpreis im Höchsthalle das Doppelte des Normalfilmpreises beträgt. Wirklich vorteilhaft wird er erst, wenn der „Wirtschaftlichkeits-Faktor“ unter 2,0 sinkt. Um einwandfreie Resultate zu erhalten, muß man noch die sehr wechselnden Preise der Normallehrfilme zum Vergleich heranziehen.

Es wird noch einige Zeit vergehen, bis in allen Fragen Klarheit herrscht und Apparate und Filme ihre dauernde Bewährung gezeigt haben. Daß es bald dahin kommen möge, wünschen wir im Interesse unserer Jugend und unserer Arbeit.

O. Sch.

Kleine Mitteilungen

— Die Firma Wächter, Töpferwaren, Torgasse, Zürich, hat unter Zugrundlegung von Witzigs „Planmäßiges Zeichnen“ eine Reihe einfacher, glasierter Blumenvasen angefertigt. Sie sind den Schulsammlungen zur Anschaffung zu empfehlen. Preis pro Stück Fr. 3.—.

— Zur Frage der Sonderschulung hochgradig schwerhöriger Kinder. Für die hochgradig schwerhörigen Schulkinder derjenigen Städte, welche eine Schwerhörigenschule besitzen — es sind bei uns in der Schweiz vorläufig Basel, Bern, Luzern und Zürich — ist dank der Einsicht und Opferwilligkeit der betr. Schulbehörden gute Fürsorge getroffen. Was geschieht nun aber mit den hochgradig schwerhörigen Schulpflichtigen auf dem Lande draußen?

Der Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine (B.S.S.V.) möchte den Versuch machen, ihnen dadurch zu helfen, daß er in den genannten 4 Städten Vertrauensleute unterhält, welche sich der betr. Kinder annehmen. Sie sind für gute Unterkunft bei zuverlässigen Leuten besorgt, regeln den Verkehr mit der Schule und unterhalten die Verbindung mit dem Elternhaus. Auch in finanzieller Hinsicht ist vorgesorgt, indem der B.S.S.V. bereits entsprechende Geldmittel bereitgestellt hat, um überall nachzu- helfen, wo es sich um ökonomisch Schwache handelt. Wenn Eltern ihre Schulbehörde vom Wunsche verständigen, ihr schwerhöriges Kind eine der vier bestehenden Schwerhörigen-Schulen besuchen zu lassen, wird durch Vermittlung des Zentral-Sekretariates des B.S.S.V., Aescherstr. 16, Basel, alles Nötige für den Eintritt des Kindes in die Sonderschule wie auch für seine Unterkunft in der betr. Stadt besorgt werden.

Wir richten die höfliche Bitte an die Lehrerschaft, mit uns vereint den Versuch zu machen, hochgradig schwerhörigen Schulkindern vom Lande wenigstens die Möglichkeit zu geben, sich in einem ihrem Sinnesdefekte angepaßten Unterricht diejenigen Schulkenntnisse anzueignen, derer sie für ihr späteres Erwerbsleben mindestens ebenso sehr bedürfen, wie ihre normalhörenden Altersgenossen.

Basel, im März 1929.

Im Auftrage des B. S. S. V.

Der Präsident: Prof. Dr. Schlittler.

Der Zentralsekretär: H. Wildi.

Pestalozzianum

Wir machen auf die folgenden Ausstellungen aufmerksam und laden zu zahlreichem Besuche bestens ein:

1. In der obern Halle des Beckenhofes: Zeichnungen einer vierten und einer fünften Klasse nach Lehrgang Dr. H. Witzig, planmäßiges Zeichnen. Aussteller: Herr Dr. H. Witzig und Herr E. Erb.

2. Im Raum für Knabenhandarbeit: Kartonage- und Hobelbank-Arbeiten, nach dem stadtzürcherischen Lehrgang. Aussteller: Herr Ulrich, Zürich 7.

3. Aus der Jahresarbeit einer 2. Klasse: Hefte, Zeichnungen, Rechentabellen, dekorative Übungen. Aussteller: Herr Rud. Schoch, Zürich 6.

Zeichenausstellung im Pestalozzianum. Im Hauptgebäude des „alten Beckenhofes“ ist gegenwärtig eine kleinere aber sehr gediegene Ausstellung von Schülerzeichnungen zu sehen, die eines recht zahlreichen Besuches würdig wäre. Es sind die Arbeiten zweier stadtzürcherischer Klassen IV. und V. (Herr Dr. Witzig und Herr Erb), die zeigen sollen, wie der Verfasser des „Planmäßigen Zeichnens“ sich die Ausführung seiner Entwürfe, besonders hinsichtlich ihres Ausmaßes, vorsieht. Nicht daß die beiden Lehrer ihr Werk als das Eureka hinstellen möchten gegenüber der verwirrenden Mannigfaltigkeit, die an unsern Examenausstellungen zutage tritt. Aber es ist ein Weg, der, gut vorbereitet, unbedingt zu einem erfreulichen Ziele führt, und — dies sei besonders betont — die Schaffensfreudigkeit der Schüler mächtig anzuregen vermag. (Dies beweist der jüngere Kollege des Künstlers Witzig, dessen Zeichnungen ebenso stilvoll und gediegen ausgeführt sind wie die des letztern.)

Ist sonst mancher Lehrer z. B. in der Verwendung der Farbe kühl zurückhaltend, so sieht er sie hier als wesentlichen Schmuck in einer so natürlichen Art aufgetragen, daß er seine helle Freude haben muß. Und die Bilder von Tieren, von großen und kleinen Leuten, die bisher nur via Malbüchlein sich etwa in eine Schülermappe hinein schmuggelten, hier leuchten sie wie eine Oase in der Wüste gegenüber dem da und dort noch herrschenden Bleistiftgekritzel. Gerade diese Seite der jugendlichen Kunst, um derentwillen das Kind fast zu allererst zum Zeichenstift greift, nämlich die Darstellung seiner lebendigen Umwelt, ist dem Schüler, wohl meist aus künstlerischem Respekt, lange genug vorenthalten worden.

Nach dem Geschauten wäre mancher Besucher ohne Zweifel begierig, zu sehen, was die Sechstkläßler erst zu leisten imstande wären. Eine spätere Ausstellung wird diesen Mangel hoffentlich ausgleichen. Dafür ist das Gebotene methodisch schön übersichtlich und instruktiv dargestellt; der Besucher wird auch nicht ermüdet durch das stoffliche Vielerlei, das andern Lehrgängen anhaftet; denn nicht das Was sondern vielmehr das Wie ist das Charakteristische an Dr. Witzigs Methode: Die schrittweise Führung der Schüler von der naivsten Darstellung bis zur eigentlich dekorativen Verwertung der Naturobjekte. Wer mit der Methode einigermaßen vertraut ist, wird diese Tendenz aus den 8 Gruppen von Zeichnungen unschwer erkennen. In das volle Verständnis derselben wird zwar erst derjenige eindringen, der sich in das Studium von Witzigs vorzüglichem Büchlein „Planmäßiges Zeichnen“ vertieft. Dessen Anschaffung sei deshalb ebenfalls angelegentlich empfohlen. st.

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizer Lehrervereins. Infolge Tarifänderungen, sind die Fahrbegünstigungen für die Inhaber der Ausweiskarte erweitert worden bei: Furka-Oberalp-Bahn, Rabatt auf gewöhnliche Fahrkarten: für Gruppen von wenigstens 8 Personen 35%, für Gruppen von 15 Personen und mehr 45%, für Schulen 55—75%.

Visp-Zermatt-Bahn, Rabatt auf gewöhnliche Fahrkarten: für Gruppen von wenigstens 8 Personen 40%, für Gruppen von 15 Personen und mehr 50%, Schulen, ausgenommen 15. Juli bis 15. August (inkl.) 65—77%.

Wir bitten unsere Mitglieder, hievon Kenntnis zu nehmen.

Noch nicht beglichene Ausweiskarten mögen einbezahlt werden, da demnächst sonst die Nachnahme hierfür abgeht. — Rücksendungen können nicht mehr angenommen werden.

Die Geschäftsleiterin: Frau C. Müller-Walt,
a. Lehrerin, Au, St. Gallen (Postheck: IX/3678).

Das Sekretariat des S.L.-V. und das Pestalozzianum, alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6, bleiben Montag nachmittags, den 15. April, geschlossen.

Aus der Lesergemeinde

Unsere Lehrmittel. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß so viele Lehrmittel, auch wenn sie wissenschaftlich einwandfrei sind und von anerkannten Autoren stammen, in der schulischen Verwendung nicht das wirken, was Verfasser und Lehrer erwarteten. Wie Fremdkörper stehen viele zwischen Kind und Stoff und vermögen nicht, den Kontakt herzustellen, der unbedingt notwendig ist, wenn ein Lehrmittel, die vielen Kräfte, die ein Kind für seinen Wissensdrang bereitstellen hat, wecken und in die richtigen Bahnen lenken soll.

Wo kann es da fehlen? Wohl in erster Linie daran, daß das Lehrmittel auf falschen Voraussetzungen basiert und eben das Kind als eine Verkleinerung des Erwachsenen betrachtend, den Unterrichtsstoff entsprechend zuschneidet oder ihn, wie eine Mixtur in kleineren Portionen löffelfeise verabfolgt.

Die Forderung, die freiwillige, freudige Selbstbetätigung in der Schule zu Nutzen zu ziehen, ist nicht neu, mancher Lehrer weiß von prächtigen Erfahrungen zu berichten, leider aber sind die Lehrmittel, die auf dieses Prinzip aufbauen, sehr selten und daher ist die Arbeit für den strebsamen Lehrer erschwert und für den tätigen Schüler verdrößlich. Dort, wo die Lehrmethode von der Wesensart des Kindes ausgeht, wo der Lehrer zum Schüler hinuntersteigt und, ohne von seiner Autorität nur das geringste einbüßend, als Kamerad (er braucht sich nicht duzen zu lassen, wie Extreme glauben) führend, helfend, ratend, fragend in der Klasse steht, muß auch das Lehrmittel so eingestellt sein, wenn es etwas nützen soll.

Es wäre doch sicher eine wertvolle und dankbare Arbeit, wenn in diesen Spalten solche Lehrmittel für alle Unterrichtsgebiete bekanntgegeben und besprochen würden, die dem neuen Geist, der auf die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit hinzielt, wirklich dienen können.

Hoffentlich ist mit diesen Zeilen die Diskussion über die Lehrmittelfrage (die allerdings noch von andern Gesichtspunkten aus betrachtet werden kann) angeregt worden. -i-

Bücherschau

Offner, Max, Dr.: Die geistige Ermüdung. Eine zusammenfassende Darstellung des Wesens der geistigen Ermüdung, der Methoden der Ermüdungsmessung und ihrer Ergebnisse speziell für den Unterricht. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. 1928. Reuther & Reichard, Berlin W. 35, Derfflingerstr. 19a. Geh. Mk. 4.80 geb. Mk. 6.50.

Pflüger, Paul: Der Krankenschwesternstand in der Schweiz. 1929. Aschmann & Scheller, Zürich, geh. Fr. 4.80, geb. Fr. 6.30.

Ploetz, Karl, Dr.: Hauptdaten der Weltgeschichte. Bearb. von Prof. Dr. Fr. Kähler. 21. Aufl. 1928. Verlag A. G. Ploetz, Leipzig, Königstr. 37.

Rapport de la Commission Scolaire: Commune de la Chaux-de-fonds. Exercice 1927 — 1928. Imprimerie coopérative 1928.

Renker, Gustav: Geschichten aus dem Wald. Zwei Erzählungen aus dem Kärnten. Kart. Fr. 1.25, M. 1.—. Verlag Fr. Reinhardt, Basel.

Riedel, Kurt: Der pädagogische Plan. Eine Einführung in sein Wesen und seine Geschichte. 1928. Alwin Huhle, Dresden. Geh. M. 2.—.

Saager, Adolf: Demir Kapu. Die Erzählung einer Tat des Völkerbundes. 1928. Buchhandlung zum Landschäftler A.-G., Liestal. 108 S.

Wick, Paul: Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht an Sekundar-, Real-, Bezirks- und Fortbildungsschulen, unter Mitarbeit von Prof. Dr. J. Kühnel. Erschienen sind bis jetzt 1. Schülerheft, 7. und 8. Schuljahr, Fr. 1.30; 2. Schülerheft, 8. und 9. Schuljahr, Fr. 1.30; 1. und 2. Lehrerheft, je Fr. 1.50; Anhang für alle Hefte Fr. 1.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Vom Leben und Wirken eines Schweizer Künstlers. Reproduktionen von Gemälden und Aquarellen von Hermann Hinderling, Basel. Mit Vorwort von Dr. A. Vögtlin. Verlag E. Birkhäuser, Basel.

Das schlichte, sorgfältig gedruckte Werk enthält 31 Wiedergaben von Gemälden des Baseler Künstlers, der während einer Reihe von Jahren Zeichenlehrer an der Realschule war. Einzelne mögen uns heute etwas literarisch anmuten, sehr gefühlsbeschwingt sogar, aber dabei sind sie auch sehr volkstümlich und weil illustrativer Art auch in der Wiedergabe in Buchdruck gut verständlich und erzählend. Etliche erreichen in ihrer Beschränkung auf einfachste Ausdrucksmittel eine stille Größe. Das Werklein wird sicher bei Freunden erzählender Kunst freudig aufgenommen werden. -i-

An die Bezirksschule **Schinznach** wird auf Beginn des neuen Schuljahres ein

Stellvertreter

für die Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung gesucht. Anmeldungen mit den Ausweisen und einer kurzen Darstellung des Lebens- und Bildungsganges sind bis 16. April nächsthin an die Schulpflege Schinz nach zu richten.

Aarau, den 3. April 1929.

3174

Erziehungsdirektion.



Ganz & Co. Zürich

Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zellus-Jkon-Epidiaskop
Fr. 520.—, Fr. 663.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450., 540.—, 600.—, 1275.—

110/2

Ausführlicher Katalog Nr. 30 L. gratis

„Kleines Baloptikon-Epidiaskop“

Université de Genève Cours de vacances de français

du 8 juillet au 12 octobre 1929.

I. **Langue et littérature:** Exercices pratiques par groupes. Phonétique. Diction. Conversation. Grammaire. Traductions. Composition. Conférences.

II. **Cours élémentaire pratique:** Exercices pratiques.

Pour tous renseignements s'adresser au:

1192 **Secrétariat de l'Université de Genève.**

Meine neue

achtseitige

Patentschultafel

+ 115 336 ist hinsichtlich Vielseitigkeit und Einfachheit unerreicht. — Versäumen Sie daher nicht, dieselbe an der

Schweizer Mustermesse Basel

zu besichtigen. **Stand No. 51, Halle I.** Vorteile derselben sind: Grösste Auswahl an Schreibflächen und Lineaturen. 3 Schreibflächen gleichzeitig sichtbar. Die Tafeln sind in der Höhe beliebig verstell- sowie auswechselbar. Benötigt nicht mehr Platz als eine gewöhnliche Tafel. Verblüffend einfache Handhabung. 3163

Der Alleinfabrikant:

J. A. BISCHOF, Schreinerei, Altstätten (Kt. St. Gallen).

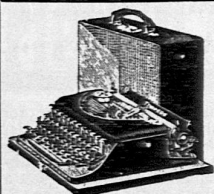
Solbad „Sonne“ Hotel Mumpf am Rhein

Heimeliges, bürgerl. Haus. Angenehmer Kur-Aufenthalt. Sole wie Rheinfelden. Pensionspreis Fr. 7.— und Fr. 8.—. Prospekte durch den Besitzer **Ch. Anz**. Telefon 3. 1166

Günstig für Vereine.

Wenig gespielter, kleiner
3180 **Flügel**

sehr schön im Ton, preiswert zu verkaufen. Offerten an
A. Dietsch, Wühre 17, Zürich.



Verlangen Sie zur Ansicht:

Klein-Torpedo

bevor Sie sich zum Kauf einer Schreibmaschine entscheiden. Sie ist fast 50% billiger als große Maschinen u. besitzt alle Neuerungen wie große Modelle.

Verlangen Sie Prospekte und Zeugnisse durch:

Genossenschaft für Büroausstattung Zürich

Stampfenbachstr. 40

Telephon Hottingen 2359

E. H. Meier, Basel,

Gempenstr. 46, Tel. B. 9377

Jul. Müller, Basel,

Allmendstr. 35,

Telephon Christ. 6422



STATT
ESSIG

CITROVIN

AERZTLICH EMPFOHLEN

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Fragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm
Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Gute Schweizer- PIANOS

Grosse Auswahl im

Pianohaus

JECKLIN
Zürich 1



Stuben- wagen Kinder- wagen

Frank

Günstig für Private, Stubenwagen von 23 Fr. an

Sportwagen von 32 Fr. an

Kinderwagen von 75 Fr. an

Gratiskatalog Nr. 34 verlangen.

H. Fra k. Rohrmöbel- und

Stubenwagenfabrik,

St. Gallen Schmied-

gasse 11—15. 1162

MÖBEL Fabrik

Gygax & Limberger
Feiner Innenausbau
Altstetten-Zürich

Behagliche
Wohnräume

Neue Modelle

Wunderschön
in der
Holzwirkung

und äusserst
preiswert

Felsenhof

Pelikanstr. Zürich 1

WADENSWIL HOTEL ENGEL
erstes Haus am Platze
beim Dampfschiffsteg, direkt am See, mit prächt. Terrasse,
schönen grossen und kleinen Gesellschaftsälen. Schöne
Zimmer. Vorzügl. Küche und Keller. Höfl. Empfehlung den
tit. Schulen u. Vereinen. Telefon 5. Prospekte durch den
neuen Besitzer: **K. ZIMMERMANN-BUCHER**.

Der Spatz

Die schöne Jugendzeitschrift ist die gediegene, erziehende Lektüre für die Schulkinder vom 9.—14. Altersjahr. Jährlich Fr. 4.80, halbjährlich Fr. 2.50 & Probehefte sind kostenlos zu beziehen beim Art. Institut Orell Füßli, Zeitschriften-Abteilung, zum Froschauer, Friedheimstrasse-Agertenstrasse, Zürich



Unsere

Modelliertone

deren Preise infolge neuester Einrichtungen erheblich **verbilligt** werden konnten, sind für Schülerarbeiten vorzüglich geeignet:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. -90
Qualität B, geschlänmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlänmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.

Eternitunterlagen 20/14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

TONWARENFABRIK ZÜRICH

CARL BODMER & Cie.

Uetlibergstr. 140

991

Fabrikmarke



Alle Systeme
Schulwandtafeln

Fabrikmarke



JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten
• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Soeben erschien:

Der kleine Notenschreiber

Leichte schriftliche Aufgaben für Gesang-
und Musikunterricht

zusammengestellt und herausgegeben von

HUGO KELLER

1017

Heft 1, Fr. 1.25

ZWEI URTEILE:

„Der kleine Notenschreiber“ scheint ein wirkliches Bedürfnis zu sein. In einer Zeit, wo mehr denn je Musik zum „tägl. Brot“ gehört, ist die Fertigkeit des Notenschreibers ein Erfordernis. Wenn die Schulkinder Noten schreiben lernen, werden sie später, z.B. als Chorsänger, auch imstande sein, dieselben zu lesen. Bei Benützung dieses Heftchens muss es für die Kinder eine wahre Freude sein, sich in die Fertigkeit des Notenschreibens einführen zu lassen.“

Otto Kreis, Musikdirektor.

„Ein Lehr- und Hilfsmittel, das wir auch unsern Musikvereinen, spez. bei der Heranbildung ihrer Zöglinge empfehlen möchten.... 56 S. m. div. Vordruck u. Lineaturen, w. d. Lernende Anleitung u. Stoff findet um sich richtig schreiben der Noten, Pausen, Versetzungszeichen, Intervalle, Schlüssels, Tonleit. u. Dreiklänge zu üben. Die ganze Anlage ist zweckentsprechend, rationell u. das Büchlein ist geeignet, jungen Sängern wie Musikanten grosse Dienste zu leisten.“

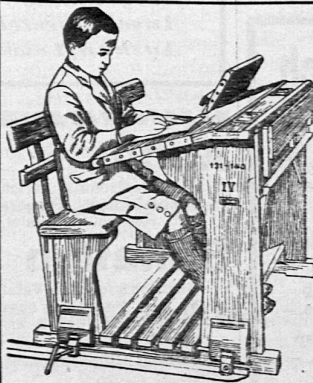
Schweiz. Zeitschrift für Instrumentalmusik.

Zur Einsicht erhältlich durch jede Musikalienhandlung sowie vom
VERLAG HUG & CO. / ZÜRICH

Schreibhefte

Schulmaterialien

Edmund Müller Söhne & Co. Zürich



Schul-Bänke

mit Umklapp-
Vorrichtung
oder mit
Roll-
Kupplungen

Chemie- und
Physiksaal-
Bestuhlungen

Zeichensaal-
Einrichtungen

HUNZIKER SÖHNE

Schulmöbelfabrik

THALWIL BEI ZÜRICH

196

Theaterbuchhandlung

T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtsendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telefon 97

1124



Vertrauens-Fabrikate

in Pianos, Flügeln,
Harmoniums
Franco-Lieferungen
Kleinstrumente
Grammophone und Platten
Loyale Konditionen
Musikalien
Stimmung - Reparaturen
Tausch - Miete

Musikhaus NATER, Kreuzlingen. Tel. 75

1133

Rheinfelden Solbad Schiff

Gut bürgerliches Haus. Schöner Park am Rhein.
Angenehmer Kuraufenthalt. Sol- und Kohlensäure-Bäder.
Trinkkuren. Das ganze Jahr geöffnet.

1175 Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.50.
Prospekte durch E. Hafner-Schenk, Besitzer.

Montreux - Hotel Central

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen für sorgfältige
Verpflegung. 1181 Ed. Allemann.

K. Böschenstein

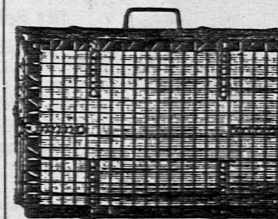
Der Mensch

biologisch dargestellt. Mit vielen Skizzen, Uebungen, Aufgaben und Versuchen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Fr. 3.60. Von der Presse als ein hervorragendes Schulbuch begeistert aufgenommen und in der Praxis glänzend bewährt.

Geistige Selbständigkeit,
Aufgewecktheit,
Tätigkeitslust

Neuer Schulbücher - Katalog überall gratis.

A. FRANCKE A.-G., VERLAG - BERN



GITTER-Pflanzenpressen

46/31 cm. verstellbar, mit
2 soliden Griffen, schwarz
lackiert. Fr. 9.50

Presspapier

(grau, Pflanzenpapier)
gefaltzt, 44/29 cm.
500 Bg. 15.75, 100 Bg. 4.—

Herbarpapier (Umschlagbogen) gefaltzt, 45/28 cm.

1000 Bogen 50.—, 100 Bogen 5.50.

Einlageblätter 1000 Blatt 27.—, 100 Blatt 3.—

Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich:
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 65, Zürich.

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertrag-
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
987

Schulhefte

Schreib- und Zeichnungs-Materialien
Schulbilder und Wandschmuck
Artikel für das Arbeitsprinzip
Buntpapiere, Schulmünzen
Wandtafeln (mit schriftlicher Garantie)

finden Sie in grösster Auswahl im

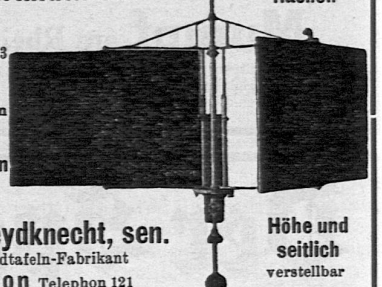
Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien
Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Eigene Werkstätte 41

Neueste Schulwandtafeln

Vier grosse
Schreib-
flächen

Pat. 110453

Fabrikat
unübertroffen
Prima
Referenzen



L. Weydknecht, sen.
Wandtafeln-Fabrikant
Arbon Telefon 121

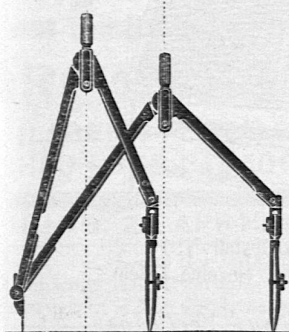
Höhe und
seitlich
verstellbar

773

BAD RAGAZ

TAMINA - SCHLUCHT

Der lohnende Ausflug
ins schöne
St. Galler Oberland
Gratisauskunft durch das
Verkehrsbureau



Bei jeder Öffnung

hält die patentierte Geradeführung unserer Zirkel den Kopfgreif in der Winkelhalbierung der beiden Zirkelschenkel. Wir trachteten darnach, diese Geradeführung so in Zirkel einzubauen, dass kein Bestandteil äusserlich vorsteht und beschädigt werden kann und die Handhabung benachteiligt. Kern-Reisszeuge sind die angenehmsten und zuverlässigsten im Gebrauch und von allen Technikern als Qualitäts-Fabrikate geschätzt.

Kern
Präzisions-Reisszeuge

Schöne Frauen-

und Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken u. Strickwolle
in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) 1140
solid und preiswert liefert direkt an Private — Muster franko
Tuchfabrik (Aebi & Jinsli) Sennwald Kanton St. Gall.

Rheinfelden - Solbad 3 Könige

Bestempfohlenes Haus - Moderne Badeeinrichtungen -
Grosser Park für Liegekuren - Pensionspreise: Fr. 9.—
bis Fr. 11.50 - Prospekte. 1134 A. SPIEGELHALDER.

Ferien in Walchwil

am ZUGERSEE gegenüber der RIGI
heimeliges, komfortables FAMILIEN-HOTEL
in schönster, ruhiger Lage.

Schattiger Garten, Badeanstalt, Fischen, Rudern. Selbstgeführte
Küche. Prospekte. A. Schwyter-Wörner, Mitgl. d. T. C. S. 1174

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der
PENSION BELCANTONE an ruhiger, sonniger,
aussichtreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. — Tel. 23
Pensionspreis Fr. 6.50 - Prospekte. 1091

Vierwaldstättersee

Göschenen - Alp Dammagletscher

Sehr lohnend. u. beliebt. Ausflugsort für Schulen. Massen-
quartier. Eig. Sennerei. 1800 m ü. M. Tel. 35.5. Bes. A. Tresch

LUZERN Alkoholf. Restaurant Walhalla

Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff. Der geehrten
Lehrerschaft für Schulreisen u. Vereinsausflüge höflich empf.
Mittagessen v. Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Back-
werk etc. Räumlichkeiten f. 300 Pers. Vorausbestellung für
Schulen erbeten. Schöne Zimmer. Tel. 8.96. Frau Fröhlich.

Attisholz

Bad und Kurhaus
bei Solothurn

Altberühmte Quelle - Sol- und Schwefelbäder - Tannenwälder.
Ausgezeichnete Verpflegung - Mässige Preise. Prospekte.
1245 E. Probst-Otti.

Altdorf goldener Schlüssel

Nächst dem Teufelstein u. neb. dem neuen Teufelsteinhaus.
Altbekanntes Haus. Grosse Säle für Vereine und Schulen.
Mässige Preise. 1144 F. MACHER-GISLER.

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See
Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und
Schul-Ausflüge. Vorzügliche Küche. Reale Weine.
1195 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: F. Pfenniger.

Torrenthorn Hôtel Torrentalp

3003 m s. m. 2440 m s. m.
LE RIGHI DU VALAIS
Magnifique panorama sur les Alpes Bernoises et Valaisannes, lieu
d'excursion par excellence pour les écoles, prix spéciaux. 1179

Lugano Castagnola

Nähe Tram, Bré-Bahn. Post. Strandbad (Rudergelegenheit). Aus-
sicht auf See und Berge. 22 sonnige Balkone. Zimmer Fr. 3.—.
Fließendes Wasser. Mittag- und Nachtessen je Fr. 3.—, Pension
Fr. 8.50 bis 9.— inkl. Zentralheizg. Prospekte durch Bes. F. MERZ.

Thusis Hotel zum weissen Kreuz

Bürgerl. Haus m. gross. Sälen (elektr. Piano) für Schulen u. Vereine.
Mässige Preise. Es empfiehlt sich der Besitzer Ant. Schöllkopf.

Solbad bei Rheinfelden Möhlin Ryburg

HOTEL SONNE HOTEL ADLER 1184 HOTEL SCHIFF

Kohlensäure-Bäder. (Nauheim. Kur). Pensionspreis v. Fr. 8.— an.
Nachmittagskaffee inbegr. Prosp. d. d. Hotels u. Verkehrsbureau

Novaggio Hotel-Pension Lema

TESSIN (bei Lugano) — 650 m ü. M.
Bestempfohlener Luftkurort über dem Luganersee. Gross. sonnig.
Garten. Parkanlage. Staubfrei. Gute bürgerl. Küche. Pensionspreis
Fr. 6.50. Prosp. gratis. Ia. Ref. Für läng. Aufenthalt Spezialpreis.

THUSIS im Garten Graubündens Viamala

und die weltberühmte Viamala
rate ich zu besuchen. Zentralpunkt der Vereine u. Schulen. Vor-
züglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von
Fr. 7.— bis 15.—. Prospekte d. d. Offiz. Verkehrsbureau Thusis.

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht,
Rheumat. Exsudate in Muskeln u. Gelenken, Brust-
und Bauchfell, Grippertückstände, Frauenleiden,
Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme“ Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: H. HERZIG, Bes. 1161

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemanica, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsschule
mit abschliessendem Diplom.
Gründliche Erlernung des Französischen
sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännisch. Beruf
Universität (Maturität) und Polytechnikum.
Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport.
Internat für Jünglinge und Externat für Schüler
beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an. 1188

Alpines Landerziehungsheim

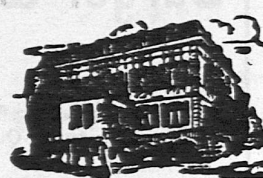
(Walliser Alpen) Champéry (1070 m ü. M.)
Für Knaben von 8—15 Jahren.
Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und
reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport.
Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches
Studium des Französischen. — Man verlange Prospekte

La Châtaigneraie, Coppet b. Genf

Land-Erziehungsheim, Französisch-Individuelle Behandlung.
Primar-, Industrie- und Handelsschule. Gymnasium. Labora-
torien. Werkstätte. Sport. Prosp. durch
1165 Dir. E. Schwartz-Buys.

INSTITUT CHABLOZ

vormals BITTERLIN • BEX (Waadt)
Schuljahresbeginn 22. April. Prospekt gratis. Zahlr. Referenzen



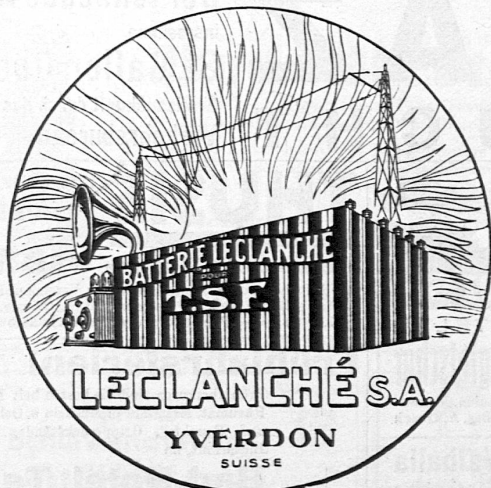
„Friedheim“
Weinfelden
Privat-Institut für
körperlich und geistig
zurückgebliebene
Kinder / Prospekt
Besther und Leiter:
976 E. HOTZ

Beatenberg Kinderheim Bergrösl

1150 Meter über Meer 1119
Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u.
sorgfält. Pflege, Schulunterr. Jahresbetr. Wintersport. Zentral-
heizung. Tel. 15. Prosp. u. Referenzen. Fr. H. u. St. SCHMID.

Ecole nouvelle ménagère Jongny sur Vevey.

Lao Léman. Français, toutes les branches ménagères,
musique, etc. Situation magnifique. 985



1147

**DIE BEWÄHRTEN
BATTERIEN- UND BLOCKKONDENSATOREN
BESTE SCHWEIZERARBEIT**

SAVAGE ELEKTRO-WASCHER & TROCKNER

Wäscht - Spült - Trocknet - Heizt
Elektrisch

und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese einzigartige, komplette Waschanlage

Prospekte — Kostenlose Demonstrationen — Referenzen
A. KAEGI-TREULIN, Ing., PFÄFFIKON a. Etzel
SAVAGE-Demonstrationslokal, Rennweg 3, Zürich



Zu verkaufen:

ein sonnig und windgeschütztes, 1000 m ü. M. im Obertoggenburg, 1 Std. von Krummenau od. Nesslau gelegenes, kleineres

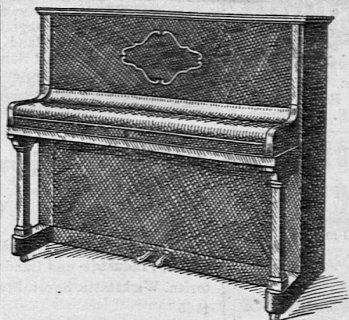
Toggenburger-Haus

in gutem Zustande, mit zirka fünf Aren Umland, passend für Ferienzweck, 5 Zimmer, Küche, Keller und Holzschopf. Elektr. Licht, Wasser in der Küche. Assekuranz Fr. 12 600.—, Verkaufspreis Fr. 7000.—, 3173

Offerten an: **H. Häderli**, Lehrer, **Diesbach** (Glarus).

Zu verkaufen:

Schweiz. biogr. hist. Lexikon, 44 Nummern, Fr. 180.— statt Fr. 240.—. Offerten an: 3171
E. Rühauf, Gütighausen, Zeh.



Warum

ein

Burger & Jacobi

Klavier

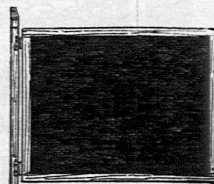
1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnen- quai **Zürich**

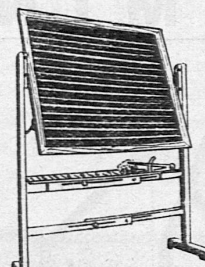
Wandtafeln

Schiefer, Holz und Wormser



No 7

Klapp- oder Fahmentafel
(2 Schreibflächen)



Gestell No 1 u. 2
für einzelne Tafeln

Billige Preise — Katalog auf Verlangen

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Gegründet 1864

1148

Deutsches Sprachbuch

1. u. 2. Heft: 16.—21. Tausend
3. u. 4. Heft: 11.—16. Tausend
5. Heft: 1.—11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.

A. MEIER, Sek.-Lehrer,
KRIENS. 1244

Zu verkaufen
wegen Nichtgebrauch

„Estey“- Harmonium

mit 22 Registern (2—32 F.)
Zustand wie neu. Gefl. Off.
unt. Chiff. Z. E. 1089 bef.
Rudolf Mosse, Zürich.

Ferien- Kolonie

Besteingerichtete Koloniewirtschaft im Toggenburg, mit eigenen Betten und Zubehör, wünscht noch eine Abteilung Ferienkinder aufzunehmen, auf Mitte Juni oder Ende August. Näheres nach Uebereinkunft. Offerten sind zu richten an:

P. Riehn, z. Rössli,
3178 **Mogelsberg.**

+ ehelente +

verlangen gratis und verschlossen meine preislste nr. L. 101 mit 100 abbildungen über alle sanitären bedarfsartikel: irrigateure, frauendouchen, gummiwaren, leibbinden, bruchbänder. 1190

sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER,
Wühre 17, (Weinplatz) Zürich.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 938

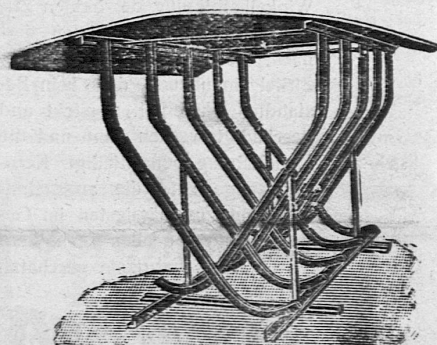
Peddigrohr Holzspan Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

KEMPF & Cie.

Tel. 167

HERISAU

Tel. 167



Transportable eiserne Veloständer

1246 für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.

Kohlepapier-Indigopapier

in allen Formaten und Rollen. 1159

Spezialgeschäft L. HAECKER, ZÜRICH
28 Gessnerallee — Telephon Selnau 9133

Schweiz.

Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich

FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41

Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule

1132 Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

Bettsofa

ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt

A. Berberich,
Zürich 8

Dufourstrasse 45
beim Stadttheater



1024

AZ
15/1929

lit. Schweizer
Landesbibliothek
Bern.